



Kath. Kindertagesstätte
St. Adula Pfalzel

Konzeption

Katholische Kindertageseinrichtung
St. Adula // Trier-Pfalzel



Katholische
KiTa gGmbH
Trier

Kath. Kindertageseinrichtung St. Adula, Hans-Adamy-Straße 25, 54293 Trier-Pfalzel

Anschrift und Telefon des Trägers:

Kath. KiTa gGmbH Trier
Geschäftsführer(in): Cordula Scheich und Konrad Berg
Jesuitenstraße 13
54290 Trier
Fon 0651-999875-0
Fax 0651-999875-10
www.kita-ggmbh-trier.de
geschaeftsstelle@kita-ggmbh-trier.de

Zuständige Gesamtleitung:

Kath. KiTa gGmbH Trier
Gesamtleiter: Christopher Heisel
Gerty-Spies-Straße 7
54290 Trier
Fon 0651 4629588-2
Fax 0651 4629588-9
trier-2@kita-ggmbh-trier.de

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort des Trägers	5
Vorwort der Einrichtung	7
Unser Leitsatz / Leitgedanke	8
1 Lebenssituation der Kinder und Familien	9
2 Unser katholisches Profil	11
3 Unser Gottes- und Menschenbild	13
4 Unser Bild vom Kind	14
5 Unsere pädagogische Arbeit	16
5.1 Ziele	16
5.1.1 Autonomie (Unabhängigkeit, Selbstbestimmung) fördern	16
5.1.2 Solidarität (Verbundenheit, Gemeinschaftsgefühl) erleben	17
5.1.3 Kompetenzen (Bildung, Wissen, Befähigung) stärken	17
5.1.4 Glauben leben	18
5.2 Pädagogischer Ansatz	18
5.3 Schwerpunkte und Formen der pädagogischen Arbeit	20
5.3.1 Bildungs- und Lerndokumentation	20
5.3.2 Mitentscheiden und Mithandeln	21
5.3.2.1 Einrichtungsinternes Beschwerdeverfahren	22
5.3.3 Freispiel und Projekte	23
5.3.4 Forschen und Experimentieren	24
5.3.5 Bauen und Konstruieren	25
5.3.6 Freies Malen und Basteln	27
5.3.7 Freies Rollenspiel und Interaktion	28
5.3.8 Sprache und Kommunikation	28
5.3.9 Religiöse Bildung und Erziehung	29
5.3.10 Bildung für nachhaltige Entwicklung	30
5.3.11 Natur und Umwelt	32
5.3.12 Ernährung und Bewegung	32
5.3.13 Bewältigung und Gestaltung von Übergängen	34
6 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern	35
6.1 Ziele und Begründung	35
6.2 Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung	35
6.3 Elternausschuss / Elternausschusswahlen	37

6.4	Kita-Beirat.....	37
7	Team / Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen	39
7.1	Kita-Sozialarbeit	40
8	Rahmenbedingungen.....	43
8.1	Einrichtung	43
8.2	Personalierung	44
8.3	Individueller Maßnahmenplan bei Personalausfällen	47
8.4	Gesetzliche Bestimmungen.....	50
9	Unser Träger	51
9.1	Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor.....	51
9.2	Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier.....	52
10	Netzwerke und Kooperationspartner	54
11	Öffentlichkeitsarbeit.....	56
12	Praktisches	57
12.1	Aufnahmeformalitäten	57
12.2	Erstgespräch	57
12.3	Eingewöhnung.....	58
12.4	Nestgruppe.....	59
13	Exemplarischer Tagesablauf.....	62
14	Geschichte der Einrichtung.....	65
	Nachwort	67
	Glossar / Impressum	68
	Literaturverzeichnis.....	69
	Anhang	70

Vorwort des Trägers

Die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen ist gerade in den letzten Jahren einem kontinuierlichen Wandel unterworfen: Die Angebotsstruktur muss ständig überarbeitet und den geänderten Ansprüchen angepasst werden. Jüngere Kinder erhalten den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, Betreuungszeiten werden verlängert, neue Bildungsprogramme und Schwerpunktsetzungen auf Bundes- und Landesebene werden initiiert und sollen umgesetzt werden; dies alles bedingt Veränderungen oder auch Erweiterungen sowohl im pädagogischen als auch organisatorischen Bereich.

Und gerade in dieser „wechselvollen“ Situation ist es gut, eine Konzeption zu veröffentlichen; das festzuhalten und zu veröffentlichen, was trägt. Das Bild vom Kind, das gemeinsame „Glauben-leben“ mit unterschiedlichen Konfessionen und Religionen, die Orientierung an der Lebenssituation der Kinder und Familien – dies sind Faktoren, die in jeder Angebotsstruktur gleich und grundlegend sind; nur realisieren sie sich je nach Situation in ihrer eigenen Weise.

Die Konzeption fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter immer wieder heraus, die eigene Arbeit zu überdenken. Grundlegend dafür ist, dass die katholische Kindertageseinrichtung ein Ort ist, an dem Glauben und Kirche erfahrbar und greifbar wird – sowohl für die Kinder als auch für alle, die mit ihr zu tun haben.

So freue ich mich, Ihnen heute die Konzeption der Kindertageseinrichtung St. Adula in Trier-Pfalzel vorstellen zu können. Intensiv haben der Leiter und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit beschrieben, strukturiert, überarbeitet und formuliert. Dem Team ist es in der Konzeption gelungen, beide Seiten zu berücksichtigen: das Grundlegende und das Wandelbare.

Dies spiegelt sich auch in der täglichen Arbeit wieder. „Partizipation“ ist ein Schlüsselbegriff, der die Arbeit in der Kindertageseinrichtung St. Adula charakterisiert. Die Kinder gemäß ihren Rechten an der Gestaltung der Kindertageseinrichtung teilhaben zu lassen und ihnen die Chance zu geben, objektiv, wertfrei und unabhängig ihre Meinung zu den Abläufen, zu den Beziehungen und zu den Angeboten zu sagen, ist wegweisend für die Pädagogik des Hauses.

Das darin „Feststehende“ ist, dass jedes Kind so sein darf wie es ist – mit seinem eigenen Entwicklungsrhythmus. Es wird durch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei seinen individuellen Entwicklungsschritten behutsam begleitet und seine gesunde Entwicklung zu einem selbstbewussten, aufgeschlossenen, neugierigen, glaubenden, toleranten und fröhlichen Menschen gefördert.

Ich wünsche allen, die sich in ihrer Arbeit auf diese Konzeption beziehen, Klarheit in der täglichen Arbeit, Mut in der Auseinandersetzung mit neuen Anforderungen sowie inhaltlichen Veränderungen und das nötige Gottvertrauen, dass er unser Handeln führt und trägt.

Sie – die Leserinnen und Leser dieser Konzeption – sind eingeladen, uns Rückmeldung zu geben: zum geschriebenen Wort und zur „gelebten“ Pädagogik.

Cordula Scheich

Geschäftsführerin der katholischen KiTa gGmbH Trier

Vorwort der Einrichtung

Liebe Eltern, liebe Interessierte,

mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen heute einen Einblick in die tägliche Praxis unserer pädagogischen Arbeit ermöglichen.

Jedes Leben braucht etwas, auf dem es aufbauen kann. So wird sowohl in der Familie als auch in der Kindertageseinrichtung der Grundstein für das weitere Leben und spätere Verhalten in der Gesellschaft gelegt.

Dies ist uns als Kindertageseinrichtung durchaus bewusst. Aus dieser Überzeugung heraus sind lebensfrohe, selbstbewusste und beziehungsfähige Kinder unser Ziel, die mit Vertrauen ihre Welt entdecken und gestalten. Wir achten darauf, dass unsere Bildungsangebote an den Erfahrungen, Möglichkeiten und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet sind, d. h. im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns steht ein demokratisches und zukunftsfähiges Lernen. Die Kinder fühlen sich dadurch wahrgenommen, anerkannt und ernstgenommen – und wir erhalten direkt ihre Rückmeldungen, ihre Ideen und ihre Kritik.

Als Kindertageseinrichtung hoffen wir, dass alle, die diese Konzeption lesen, unser Handeln einschätzen können und wissen „woran sie sind“. Wir laden Sie hiermit ein, unsere pädagogische Konzeption zu lesen, damit Sie wissen wem und warum Sie uns Ihr Kind anvertrauen.

Trier, 1. August 2018

Das Team der katholischen Kindertageseinrichtung St. Adula

Unser Leitsatz / Leitgedanke

Ein bedeutendes Fundament unserer Einrichtungsphilosophie bilden unsere Leitsätze und Prinzipien. Sie sind zugleich Maßstab und Orientierungspunkt.

"WIR BEGLEITEN, UNTERSTÜTZEN UND STÄRKEN DIE BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSPROZESSE DER KINDER"

Wenn wir die Interessen, Stärken aber auch den Unterstützungsbedarf der Kinder gut kennen, können wir jedes einzelne Kind individuell begleiten, fördern und unterstützen.

"WIR SCHÄTZEN, FORDERN UND FÖRDERN UNSERE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER"

Wenn wir unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wertschätzen, fördern und nicht überfordern, können wir die zugewandte und aufgeschlossene Begegnung und die richtige Balance zwischen Professionalität und Eigeninitiative gewährleisten.

„WIR SIND GETRAGEN, GEPRÄGT UND GEFÜHRT VOM CHRISTLICHEN GOTTES- UND MENSCHENBILD“

Wenn der Mensch den Auftrag hat, die gesamte Schöpfung zu bewahren, lässt sich daraus eine Verantwortung für sich selbst, für andere, für die Gesellschaft und für die Schöpfung ableiten, denn wir alle sind für diese unsere gemeinsame Welt und für das Menschenganze verantwortlich.

1 Lebenssituation der Kinder und Familien

Pfalzel ist ein gewachsener Stadtteil, der 8,6 km nordöstlich von Trier in der Moselbeuge zwischen Ehrang und Biewer liegt und auf eine lange historische Vergangenheit zurückblicken kann. Der Ortskern bildet ein städtebauliches und kulturhistorisches Kleinod mit dichtem Geschosswohnungsbau.

Mit der Entwicklung des Hafengebiets als großflächiges Industrie- und Gewerbegebiet zu Beginn der 1960er wurde ein siedlungsstruktureller Umbruch vollzogen. Großflächige Neubaugebiete mit Einzel-, Doppel- und Reihenhausbebauung nördlich und westlich des alten Ortskerns trugen zusätzlich zur siedlungsstrukturellen Veränderung bei. So hat sich Pfalzel vom dörflichen Moselort im Grünen zu einer von Verkehrsstrassen und Industriegebiet umgebenen Siedlungsinsel mit historischem Kern und großflächigen Erweiterungen entwickelt und zählt aber dennoch zu einem der schönsten Stadtteile Triers.

Pfalzel hat 3455 Einwohner (Stand 2021) und bietet mit seiner intakten Infrastruktur eine gute Wohnqualität. Arzt, Lebensmittelmarkt, Metzgerei, Friseursalon, Sparkasse, Postagentur etc. sind zur Versorgung des täglichen und gehobenen Bedarfs in Pfalzel ansässig.

Neben der guten Versorgungsstruktur mit Gütern und Dienstleistungen verfügt Pfalzel über eine gute verkehrstechnische Anbindung zum einen durch eine überörtliche Hauptverkehrsstraße (B 53), die von Trier in östlicher Richtung durch das Moseltal nach Koblenz führt und zum anderen durch die Buslinien 7 und 87, die im 30 Minuten Takt Pfalzel mit Trier verbinden. Die Innenstadt von Trier ist somit in etwa 15 min zu erreichen. Trotz der Nahlage zu Trier verfügt Pfalzel über einen eigenen Bahnhof. Der Haltepunkt wird von Nahverkehrszügen Richtung Trier, Gerolstein und Koblenz bedient.

Der gesamte Stadtteil umfasst eine Fläche von 238,5 ha und zählt damit zu den kleineren Stadtteilen Triers.

Neben den kommunalen Sportanlagen, am Ortsrand von Pfalzel, befindet sich unsere 6-gruppige Kindertageseinrichtung, die größtenteils von Kindern aus dem Stadtteil besucht wird. Aufgrund eines geplanten Neubaus ist unsere Kindertageseinrichtung zurzeit in Container ausgesiedelt.

76 Prozent der Kinder, die unsere Kindertageseinrichtung besuchen, leben in 1-, 2- und 3-Kind-Familien (Mama, Papa, Kind/Kinder), die Eigenheime (32 Prozent) oder Mietwohnungen (68 Prozent) im Stadtteil bewohnen. 16 Prozent der Kinder leben entweder nur mit der Mutter oder nur mit dem Vater zusammen.

In vielen Familien sind beide Elternteile berufstätig oder das Kind wächst bei einem alleinerziehenden berufstätigen Elternteil auf. Ein hoher Prozentsatz der Berufstätigen hat ihren Arbeitsplatz im Raum Trier oder dem grenznahen Großherzogtum Luxemburg. Neben dem Angebot an Geschäften und Dienstleistern vor Ort, gibt es am Rand des alten Ortskerns eine Grundschule (Gregor-von-Pfalzel-Grundschule), die zurzeit von 105 Kindern besucht wird. Wenn sich Kinder, Jugendliche oder Erwachsene in ihrer Freizeit sportlich oder kulturell betätigen möchten, dann finden sie in Pfalzel ein reges Vereinsleben. Eisenbahnsportverein, Musikverein, Orgelbauverein, Turn- und Sportclub, Katholische Jugend, Pfadfinder, Jugendfeuerwehr, Kirchenchor, Karnevalsverein, Angelsportclub sind nur einige der verfügbaren Angebote.

Auch für alle Nichtmitglieder bietet Pfalzel viele Spielräume (Eltern-Kind-Spielräume, Sportmöglichkeiten, Flächen für raumgreifende Bewegungsaktivitäten etc.), in denen man selbst aktiv werden kann.

Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen Triers ist der prozentuale Anteil an Familien mit Migrationshintergrund in Pfalzel gering. Dennoch leben 17 Prozent der angemeldeten Kinder in unserer Kindertageseinrichtung mit mindestens einem nicht in Deutschland geborenen Elternteil zusammen.

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein aktiver, lebendiger Teil der katholischen Kirchengemeinde St. Marien / St. Martin in Pfalzel, welche wiederum in die große Pfarreiengemeinschaft Trier (Ehrang-Pfalzel-Biewer) eingebettet ist. Die Pfarreiengemeinschaft Trier besteht aus folgenden Pfarreien:

- **Ehrang St. Peter**
- **Pfalzel St. Marien / St. Martin**
- **Biewer St. Jakobus**

49 Prozent der Kinder, die unsere Kindertageseinrichtung besuchen, gehören dem katholischen bzw. evangelischen Glauben an. 51 Prozent sind andersgläubig bzw. konfessionslos.

2 Unser katholisches Profil

Unser pädagogisches Handeln ist geprägt vom christlichen Menschenbild, das sich als roter Faden durch die tägliche Praxis zieht. Denn Glaube und Leben gehören zusammen. In diesem Sinne kommt christlicher Glaube in unserer Kindertageseinrichtung in alltäglichen Bezügen zur Geltung. Kinder sind von Natur aus neugierig und denken über viele Dinge nach – etwa über Freundschaft, das Leben oder den Tod, denn sie wollen das Leben in all seinen Facetten verstehen. Dabei stoßen sie immer wieder an Grenzen und lassen sie nach dem Sinn fragen. Das ist ihre Weise, nach Gott zu fragen, d. h. sie spüren, dass Gott in zentralen Situationen des Lebens wichtig ist. Es gehört zu unserem christlichen Menschenverständnis, dass wir diese Fragen aufnehmen, indem wir gemeinsam mit den Kindern nach Antworten suchen. Dabei darf sich jedes Kind in seiner Einzigartigkeit als Gottes Geschöpf und Ebenbild angenommen fühlen und es wird kein Unterschied zwischen Herkunft, Kultur und Religion gemacht. Denn Kinder haben eine unzerstörbare Würde und müssen als individuelle Persönlichkeiten geschätzt, gefördert, begleitet und geschützt werden.

Unsere Kindertageseinrichtung ist somit ein wichtiger und bedeutender Ort von Kirche, an dem die vier Wesensmerkmale der katholischen Kirche spürbar und erfahrbar werden:

- **Zeugnis der frohen Botschaft (Martyria)**
Beispiele aus der Praxis: im Vorleben des Glaubens, im Philosophieren mit Kindern, in Diskussionen über religiöse Themen, ...
- **Feier des Gottesdienstes (Leiturgia)**
Beispiele aus der Praxis: die Feier von Gottesdiensten, das Beten mit Kindern, das Feiern der Feste im Kirchenjahr, ...
- **Nächstenliebe (Diakonia)**
Beispiele aus der Praxis: in der Begegnung und im Miteinander, durch Eröffnen von Lebens- und Erfahrungsräumen für Kinder, durch Bildung und Erziehung zur Nachhaltigkeit, ...
- **Solidarische Gemeinschaft (Koinonia)**
Beispiele aus der Praxis: im gleichberechtigten und solidarischen Umgang miteinander, in Ausschüssen und Arbeitskreisen, in der Öffentlichkeitsarbeit, ...

Getragen von diesem Auftrag ermöglichen wir, dass Kinder dem christlichen Glauben in biblischen Geschichten (Martyria), im Beten und Feiern (Leiturgia), im

helfenden und unterstützenden Umgang miteinander (Diakonia) und in der Gemeinschaft (Koinonia) unserer Kindertageseinrichtung begegnen können.

3 Unser Gottes- und Menschenbild

Die beiden Schöpfungserzählungen des Buches Genesis zeigen uns, wie wunderbar Gott die Welt in all ihrer Fülle und Vielfalt und den Menschen nach dem Bildnis Gottes aus dem Nichts geschaffen hat. Die Schöpfung Gottes ist kein Zufallsprodukt, sondern sie ist gewollt und aus Liebe erschaffen. „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.“ (Gen 1,31). Somit ist das Leben, als Teil der Schöpfung, ein Geschenk der Liebe Gottes und begründet im „Ja“ Gottes zu jedem Menschen, d. h. jeder Mensch wird von Gott bedingungslos geliebt, unabhängig von seinen Fähigkeiten, Eigenschaften und Leistungen.

Aus dieser Überzeugung heraus leiten uns das christliche Menschenbild und die damit verbundene Grundhaltung in der Begegnung und im Miteinander. Es ist unsere Überzeugung, dass jeder Mensch ein einzigartiges Individuum mit besonderen körperlichen, seelischen, geistigen, religiösen und sozialen Eigenschaften ist. Jeder Mensch hat ein Recht auf Vertrauen, auf Würde und Verständnis sowie das Recht der freien Meinungsäußerung.

Aus unserem Glauben heraus und [getragen von unserem christlichen Gottes- und Menschenbild](#) begegnen wir dem Nächsten empathisch, wahrhaftig und wertschätzend und achten die religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie die kulturelle und persönliche Herkunft jedes Einzelnen.

Somit liegen uns die Menschen – insbesondere die Kinder -, die unsere Kindertageseinrichtung besuchen, am Herzen. Wir bieten umfassende Angebote, ausgehend von ihren Bedürfnissen, die ihrem Sein und Werden entsprechen. Wichtig hierbei ist, dass wir sehen und erkennen, was das Kind gerade jetzt von uns benötigt, seien es Begleitung und Unterstützung oder Austausch, Förderung und Anregung.

Unser Menschenbild und die damit verbundene Achtung leben wir im Team. Wir lassen einander Raum zur persönlichen Weiterentwicklung und bringen unsere Fähigkeiten in die tägliche Arbeit ein, so können wir uns zum Wohl der uns anvertrauten Kinder ergänzen.

4 Unser Bild vom Kind

„Kinder werden nicht erst Menschen – sie sind es bereits.“¹

Alle Kinder kommen als Persönlichkeit zur Welt. Bereits vom ersten Tag ihres Lebens an sind Kinder neugierig. Die Motivation Neues zu entdecken ist bei allen Kindern ausgebildet und übt einen besonderen Reiz auf sie aus. Gerade Kinder brauchen diese Eigenschaft, um die Welt zu erkunden und sich darin zurechtzufinden. Neugier ist eine wichtige Grundlage des Lebens, denn nur mit ihr kann man Neues erleben, Erfahrungen sammeln und Eigenständigkeit gewinnen, d. h. Neugier spielt für die Entwicklung eine wichtige Rolle. Ohne Neugier würde sich nur wenig bewegen. Sie ist die Antriebskraft für fortwährendes Lernen und sie spornt zu weiteren Aktivitäten und Erkundungen an. Denn Lernen ist selbstbestimmt und eigenständig. Eine bedeutende Rolle spielen dabei Spiel- und Freiräume zur Erforschung der Lebenswelt. Denn ohne Spiel- und Freiräume kann sich kindliche Neugier nicht entfalten. Ein weiterer entscheidender Aspekt, ist die Zuwendung/Beziehung, die Kinder erfahren, wenn ihnen Erwachsene etwas erklären oder versuchen ihre Fragen zu beantworten. Verlässliche Beziehungen und kindliche Neugier hängen somit eng zusammen. Heute weiß man, dass sicher gebundene Kinder eine hohe emotionale Stabilität besitzen und dadurch in der Lage sind, altersangemessene Formen der Autonomie zu entwickeln. Die kindliche Lust auf Unbekanntes wächst also umso mehr, je geborgener und sicherer sich die Kinder in ihrem Umfeld fühlen. Unsere Aufgabe ist es, diese Spiel- und Freiräume bereitzustellen und sich von dem ansprechen zu lassen, was das Kind tut.

„Bäume haben etwas Wesentliches gelernt:

**Nur wer einen festen Stand hat und trotzdem beweglich ist,
überlebt die starken Stürme.“²**

Auf der Grundlage dieser entwicklungspsychologischen und pädagogischen Erkenntnisse, nehmen wir jedes Kind in seiner Einzigartigkeit mit seinen Möglich-

¹ Janusz Korczak, siehe <http://www.janusz-korczak.de/html/korczak.php>

² Anke Maggauer-Kirsche, siehe <https://www.aphorismen.de/zitat/43546>

keiten und Grenzen an und bieten ihm eine sichere und abwechslungsreiche Atmosphäre/Umgebung, in der es durch Beobachten und Experimentieren seine Erfahrungen erweitern kann. Wir begleiten es dabei, die gemachten Erfahrungen zu deuten und vor allem auftauchende Fragen zu beantworten. Dabei ermöglichen wiederkehrende Abläufe dem Kind, das Erlernte zu trainieren und zu vertiefen.

5 Unsere pädagogische Arbeit

Als katholische Kindertageseinrichtung im Bistum Trier bilden zum einen das Rahmenleitbild des Bistums und zum anderen das Leitbild der katholischen KiTa gGmbH Trier sowie unsere eigenen Leitsätze das Fundament unserer Arbeit. Darüber hinaus geben die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz eine praxisnahe Orientierungshilfe. Die Umsetzung der beiden oben genannten Leitbilder wird durch ein organisiertes internes Qualitätsmanagement sichergestellt.

Wir vertreten verantwortungsvoll und transparent das Konzept der kindlichen Selbstbildung, das die Eigenaktivität des Kindes herausstellt, sowie das Konzept der Ko-Konstruktion, das die Zusammenarbeit von erwachsenen Fachkräften und Kindern betont, d. h. Lernprozesse werden von Kindern und Fachkräften gemeinsam konstruiert. Im Mittelpunkt steht dabei immer die soziale Interaktion. In ko-konstruktiven Lernprozessen lernen Kinder, wie man gemeinsam mit Erwachsenen in einer „Lerngemeinschaft“ Probleme löst, Bedeutungen und ihr Verständnis von Dingen und Prozessen teilt, diskutiert und verhandelt. Für gelingende Bildungsprozesse der Kinder werden immer beide Seiten benötigt.

Im Unterschied zu Erwachsenen erfordern Selbstbildungsprozesse von Kindern vor allem, unterstützende und fördernde Rahmenbedingungen und Gestaltungsmöglichkeiten bereitzustellen. Gemeint ist hier ein Bildungsprozess, der mehr ist als die Aneignung von Lerninhalten und genauso soziales Lernen, das praktische Erproben, Erfahren und sich Entwickeln bedeutet, d. h. es kommt mehr auf die Erforschung von Bedeutung an, als auf den Erwerb von Wissen.

Denn schon der bedeutende Universalgelehrte Galileo Galilei sagte einmal: „Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“

5.1 Ziele

In der täglichen Praxis unserer pädagogischen Arbeit verfolgen wir die folgenden übergeordneten Ziele:

5.1.1 Autonomie (Unabhängigkeit, Selbstbestimmung) fördern

Kindern werden heute in vielen Lebensbereichen mehr Selbstständigkeit und Entscheidungsmöglichkeiten zugestanden als noch vor einigen Jahrzehnten, denn nach Art. 12 Abs. 1 sowie Art. 13 UN-Kinderrechtskonvention haben sie ein

Recht auf freie Meinungsäußerung und Partizipation entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife. Daher fördern und unterstützen wir altersadäquat die Autonomie eines jeden Kindes. Im Mittelpunkt des natürlichen Entwicklungsverlaufes von Kindern stehen die sich steigenden Autonomiebedürfnisse. Durch unser Erziehungsverhalten tragen wir diesen Bedürfnissen Rechnung, indem wir die Kinder mit ihren Sichtweisen und Interessen in alle Entscheidungen, die sie betreffen, einbeziehen. Somit können die Grundlagen partizipativen Verhaltens nicht nur in angeleiteten Projekten, sondern auch im sonstigen Tagesverlauf, insbesondere im Freispiel erlernt und erprobt werden. Selbstverständlich erleben die Kinder auch Grenzen ihrer Autonomie. Sie liegen vorrangig in den Rechten und Bedürfnissen der anderen Kinder. Vermehrte Mitbestimmungsmöglichkeiten und die Förderung der Autonomie tragen zu einer positiven Lebenseinstellung bei und erweitern und vertiefen die Kompetenzen der Kinder.

5.1.2 Solidarität (Verbundenheit, Gemeinschaftsgefühl) erleben

Solidarität ist in unserer Kindertageseinrichtung im Tagesverlauf innerhalb der Lern- und Spielgemeinschaften durch Begegnung und Austausch erfahrbar. Das Kind erlebt sich als mitgestaltendes Individuum einer Gemeinschaft, d. h. es identifiziert sich mit ihr. Durch dieses Gefühl des Angenommen sein, erfährt es Sicherheit, Geborgenheit und Anerkennung. Dieser Prozess fördert die Bereitschaft sich zu engagieren und sich für das gelingende Zusammenleben mit verantwortlich zu fühlen, etwa durch gegenseitige Unterstützung und Partizipation bei Entscheidungen. Im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Emotionen und Wünschen anderer, lernen die Kinder angemessene Kompromisse einzugehen. Zugleich entsteht ein lebendiger Austausch von gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnissen und gegenseitiger Unterstützung und Hilfestellung.

5.1.3 Kompetenzen (Bildung, Wissen, Befähigung) stärken

Als Kompetenzen werden erlernbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten bezeichnet, die für die soziale Interaktion nützlich oder notwendig sind und die sowohl zur Bewältigung von individuellen und lebensweltlichen Herausforderungen und Krisen dienen, als auch für ein solidarisches Zusammenleben hilfreich sind. Dieser Erkenntnis folgend, verständigen wir uns zusammen mit den Kindern über Lerninhalte, die für sie von Bedeutung sind und eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen. Mit den erworbenen Kompetenzen sind die Kinder in der Lage, selbst zukunftsbezogene Handlungen und Lösungen zu entwickeln.

5.1.4 Glauben leben

In unserer Kindertageseinrichtung gibt es viele Gelegenheiten, Glauben zu spüren und auszudrücken. Sowohl für die Kinder, die ihren Weg in die Welt suchen, als auch für uns, indem wir die Kinder begleiten und durch dieses Begleiten automatisch an unserem eigenen persönlichen Glauben rühren.

Glauben bewusst zu leben ist für uns deshalb wichtig, damit Kinder Anstöße bekommen, ihre Erfahrungen mit Gott in Verbindung zu bringen. Kinder brauchen Vertrauenspersonen, die ihren Glauben, wie ihre Fragen und Zweifel zeigen, und noch mehr brauchen sie Menschen, die ihnen das Gefühl geben, wertvoll und geliebt zu sein, damit sie voller Zuversicht ins Leben gehen. Mit offenen Augen und staunend entdecken sie ihre Welt – und die Glaubensrituale in unserer Kindertageseinrichtung dienen ihnen dabei wie eine unsichtbare Hand, die sie bei ihren Erkundungen hält und ermutigt sowie beruhigt und beschützt.

5.2 Pädagogischer Ansatz

In unserem täglichen Tun und Handeln knüpfen wir an die Lebenssituationen und Lernerfahrungen der Kinder an und ermöglichen ihnen sowohl Gemeinschaftserleben als auch, entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen und Stärken, neue Erfahrungen und Erkenntnisse. Unser pädagogischer Ansatz ist zudem Antwort auf unser Bild vom Kind und auf entwicklungspsychologische und pädagogische Erkenntnisse.

Wir arbeiten nach dem partizipativen Ansatz der offenen Arbeit unter Beibehaltung von altersheterogenen Nest- und Stammgruppen. Das heißt, wir orientieren uns an den Bedürfnissen, Befindlichkeiten und Interessen der Kinder, binden diese in unsere pädagogische Arbeit ein und achten dabei das Kind als eigenständiges und selbst lernendes Wesen. Dabei setzen wir auf vertrauensvolle, wertschätzende und verlässliche Beziehungen. Wir sind für die Kinder Vorbild und Lernpartner von Anfang an, begleiten sie auf ihren individuellen Entwicklungswegen und teilen und gestalten gemeinsam mit ihnen das tägliche Leben in unserer Einrichtung. Damit dies harmonisch und ausgewogen abläuft, haben wir gemeinsam mit den Kindern Regeln aufgestellt. Mithilfe dieser Regeln geben wir den Kindern das Gefühl von Sicherheit. Zudem wird dadurch der Alltag strukturiert und das soziale Miteinander gestärkt. Damit die Regeln auch eingehalten werden, müssen diese bei Nichteinhaltung auch Folgen haben, die wir gemeinsam mit den Kindern bei der Aufstellung festlegen und besprechen. Die Regeln werden für die Kinder ihrem Alter entsprechend angepasst und vereinbart.

Ein offenes Konzept bedeutet in diesem Zusammenhang, dass wir die Kinder dazu anregen und motivieren, sich während des Freispiels frei im Haus zu bewegen, um somit Räume aufzusuchen und die Besonderheiten der unterschiedlichen Lernräume zu entdecken. Dabei begleiten wir die jüngeren Kinder und geben ihnen Unterstützung und Anregung. Auf diese Weise lernen die Kinder neben ihren Nest- und Stammgruppenerzieherinnen auch alle weiteren Fachkräfte im Haus kennen. Sie lernen zum einen unterschiedliche Verhaltensstile und Beziehungsformen kennen und zum anderen lernen sie schneller, sich auf andere Menschen einzustellen und neue Beziehungen aufzubauen.

Das Freispiel hat einen hohen Stellenwert in unserer pädagogischen Arbeit und nimmt somit einen großen Teil des Tages ein. Die Mitbestimmung der Kinder bei der Auswahl der konkreten pädagogischen Inhalte und deren Durchführung ist entsprechend unserer pädagogischen Ausrichtung/Zielsetzung unerlässlich. Diese Mitbestimmung ermöglichen wir altersgerecht durch Wahrnehmung und Beobachtung, durch Initiierung und Organisation von Gesprächskreisen mit den Kindern und den daraus resultierenden Projekten.

Mit dieser pädagogischen Ausrichtung können wir nicht nur gezielt auf die Bedürfnisse der jüngeren Kinder (dies ist uns besonders wichtig, da die Mehrzahl der Kinder bereits im Alter von zwei Jahren oder jünger unsere Einrichtung besucht), sondern auch auf die Bedürfnisse aller Altersgruppen eingehen und haben somit die Chance, die Lernräume und Lernumgebungen altersgerecht zu konzipieren. Durch den zuvor beschriebenen pädagogischen Ansatz und durch unsere räumliche Struktur bieten wir den Kindern Gemeinschaftserleben, individuelle Förderung sowie Demokratie und Mitbestimmung im täglichen Miteinander.

5.3 Schwerpunkte und Formen der pädagogischen Arbeit

5.3.1 Bildungs- und Lerndokumentation

**„Beobachtung bedeutet in allererster Linie
die Wertschätzung des Kindes und seiner
Individualität.**

**Beobachte ich ein Kind,
dann vermittele ich ihm:**

Ich sehe dich, du bist wichtig!“³

Wir richten unsere besondere Aufmerksamkeit auf die Bildungs- und Lernerfahrungen des Kindes. Individuelle Bildungsprozesse und Lernfortschritte zu unterstützen, bedeutet für uns, von den Themen und Interessen des Kindes auszugehen und es bei Fragen, die es sich stellt, begleitend zu fördern. Diese bewusste, aufmerksame und akzeptierende Haltung dem Kind gegenüber unterstützen wir durch eine beobachtende Wahrnehmung und Dokumentation, d. h. wir schauen bei jedem Kind genau hin:

- Was beschäftigt das Kind im Moment und welche Erfahrungen macht es damit?
- Mit wem spielt es am liebsten, welche Materialien, Spiele, Aufgaben faszinieren es?
- Mit welchen Herausforderungen wird das Kind gerade konfrontiert und wie findet es auf seine eigene Art und Weise Lösungen für die kleinen und großen Probleme des alltäglichen Lebens?
- Wobei braucht es Hilfe und welche Form von Unterstützung benötigt es?

Strukturierte und gezielte Beobachtungen helfen uns dabei, deutlich wahrzunehmen, wie sich der individuelle Entwicklungsprozess des Kindes gestaltet und in welchen Bereichen das Kind besondere Stärken und Ressourcen aufweist. An diesen Stärken und Ressourcen setzen wir mit unseren Förderangeboten an. Wir erstellen daher zu jedem neu aufgenommenen Kind eine „Bildungs- und Lerndokumentation“ („Mein Kindergartenbuch“) sowie eine „Entwicklungsdokumentation“. In der „Bildungs- und Lerndokumentation“ schreiben wir nieder, was wir beim Kind in einzelnen Situationen beobachtet haben und wie es dabei ein Problem gelöst, eine neue Erfahrung verarbeitet oder einen mutigen Schritt getan hat

³ vgl. <https://blog.stepfolio.de/themen-rund-um-kita-qualitaet/wozu-brauche-ich-entwicklungsbeobachtung-und-dokumentation-in-der-kita>

und was das Kind dabei fasziniert und bewegt hat, aber auch welche Schwierigkeiten es dabei hatte. Diese Beobachtung und Dokumentation führt uns näher an die individuellen Bildungswege des Kindes heran und hilft uns, unsere Arbeit als Antwort auf die Themen und Bedürfnisse des Kindes zu gestalten. Diese Bildungs- und Lerngeschichten werden in einem Ordner gesammelt und mit „Dingen“ (z. B. mit dem Kind besprochene Beobachtungen, Fotos von „Produkten“ oder diese selbst, Aktivitäten bei Projekten etc.), die für das Kind Sinn und Bedeutung haben, ergänzt. Eine besondere Rolle spielen dabei Bilder und aufgezeichnete Kommentare und Geschichten des Kindes.

Die Beobachtungs- und Dokumentationsarbeit dient vor allem:

- der wertschätzenden Beziehung zum Kind,
- der Gestaltung unserer täglichen Arbeit als Antwort auf die Themen und Bildungsprozesse des Kindes in Vermittlung mit unseren pädagogischen Zielen,
- der Weiterentwicklung unserer Arbeit im Team,
- der Vorbereitung und Gestaltung unserer regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Die Bildungs- und Lerndokumentationen gehören dem Kind und können jederzeit vom ihm und von den Eltern eingesehen werden. Wenn das Kind unsere Kindertageseinrichtung verlässt, händigen wir den Ordner aus.

5.3.2 Mitentscheiden und Mithandeln

Partizipation von Kindern ist eine Grundhaltung unserer Pädagogik. Es bedeutet, Kinder werden an Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, aktiv beteiligt. Dieses Recht auf freie Meinungsäußerung, Mitbestimmung und Beteiligung ist ein gesetzlich verankertes Recht (Art. 12 Absatz 1 sowie Art. 13 der UN-Kinderrechtskonvention).

Folglich sind wir dazu verpflichtet, den Kindern das Wort zu geben, ihnen zuzuhören und unser eigenes Handeln zu reflektieren.

Wir beobachten immer wieder, dass Kinder sich mit ihrer Umwelt beschäftigen, sie formulieren ihre Ideen und Wünsche. Sie wollen die Welt entdecken und ihr Wissen erweitern. Hier setzen wir an, indem wir die Kinder um ihre Meinung fragen, ihre Ideen berücksichtigen und sie an der Gestaltung des Lernumfeldes in der Kindertageseinrichtung mitwirken lassen. Die Kinder lernen dabei die Themen aufzugreifen, die sie interessieren, sich eine Meinung zu bilden, zu argumentieren und über die Dinge nachzudenken. Es bedeutet, sich an der Bewältigung von Aufgaben und Herausforderungen, die das Leben in Gemeinschaft betreffen freiwillig und mitverantwortlich zu beteiligen.

Wenn Kinder die Möglichkeit haben sich zu beteiligen und einzubringen, bestimmen sie über Angelegenheiten mit, von denen sie selbst betroffen sind. Das bedeutet aber auch, sich in Diskussionsprozessen mit der Meinung anderer auseinanderzusetzen und Toleranz und demokratisches Denken zu erlernen. Dabei wachsen Kinder immer stärker in die soziale Gruppe unserer Kindertageseinrichtung hinein und lernen Strategien im Umgang mit Konflikten oder Meinungsverschiedenheiten.

Was bringt das den Kindern?

- Kinder lernen ihre Wünsche und Interessen, sowie die der anderen Kinder wahrzunehmen und zu berücksichtigen.
- Die Entscheidungsfähigkeit der Kinder wird gestärkt.
- Die Eigenverantwortung der Kinder wird erhöht, d. h. die Kinder übernehmen Verantwortung für sich und ihre Entscheidung.
- Die Kommunikationsfähigkeit der Kinder wird gefördert. Sie lernen selbstbewusst ihre Ideen zur Sprache zu bringen.
- Die Problemlösekompetenz wird erweitert. Sie erlernen Handlungsstrategien, um Probleme und Unannehmlichkeiten zu lösen.
- Kinder erhalten Möglichkeiten, etwas für andere zu tun.
- Kinder erleben durch ihr Mittun Veränderungen.

Ein wichtiges Instrument, um diese Ziele zu erreichen, sind unsere Kinderkonferenzen, die regelmäßig in unseren „Gruppentreffen“ stattfinden. Hier erleben die Kinder, wie sie mitreden, mitgestalten und mitbestimmen können. Dabei werden Beschwerden der Kinder, aber auch Ideen, Wünsche und Anregungen ernst genommen und gemeinsam mit ihnen nach Wegen und dauerhaften Lösungen gesucht. Die Äußerungen der Kinder sind freiwillig, jedoch ermuntern wir sie, sich verbal zu äußern. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet dies, genau hinzuhören und mit den Kindern im Gespräch zu sein. Die Ergebnisse werden dann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besprochen und reflektiert und an die Kinder rückgemeldet.

5.3.2.1 Einrichtung internes Beschwerdeverfahren

Wir unterstützen die Entwicklung von Kindern zu lebensfrohen, selbstbewussten und beziehungsfähigen Persönlichkeiten. Dazu gehört, dass Kinder an Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen, aktiv beteiligt werden. Dieses Recht auf freie Meinungsäußerung, Mitbestimmung und Beteiligung bedeutet eben auch, dass Kinder eigene Unzufriedenheit kundtun und sich beschweren, um positive Veränderungen zu bewirken. Folglich sind wir dazu verpflichtet, Beschwerden ernst zu nehmen und gemeinsam mit den Kindern nach Wegen und dauerhaften Lösungen zu suchen.

Kinderbeschwerden drücken eine erlebte Abweichung zwischen der Erwartung bzw. dem Bedürfnis eines Kindes und die von ihm vorgefundene Situation aus. Dabei äußern Kinder ihre Unzufriedenheit nicht nur verbal, sondern auch durch ihr Verhalten, indem sie sich zurückziehen, verweigern, weinen oder wütend werden. Diese (Verhaltens-) Äußerungen müssen im Alltag ernst genommen und in einem dialogischen Prozess bearbeitet werden, um herauszufinden wie es zu der aktuellen Situation gekommen ist, welche Gründe dahinterstecken und welche Möglichkeiten und Lösungsvorschläge sich anbieten.

Ein großer Teil der Kinderbeschwerden lässt sich demnach direkt in der Situation klären. Wenn die Ursachen jedoch alle (Kinder und Erwachsene) betreffen, ist unsere Kinderkonferenz ein bewährtes Forum für eine offene Aussprache sowie den umfassenden Austausch von Informationen. Hier lernen die Kinder, ihre Bedürfnisse zu äußern, die Wünsche anderer zu respektieren und Lösungen gemeinsam auszuhandeln. Denn eine positive Grundhaltung, die Beschwerden als erwünschte konstruktive Kritik versteht, stärkt nachhaltig das Vertrauensverhältnis und führt dazu, dass Kinder selbstbewusster agieren und kleinere Konflikte schnell und einfach selbst auflösen. Zudem ist diese Grundhaltung ein wichtiger Baustein zur Sicherung des Kindeswohls.

5.3.3 Freispiel und Projekte

Die Kinder verbringen einen großen Teil ihres Tagesablaufes und ihrer Tagesgestaltung mit dem Freispiel, d. h. sie haben Zeit und Raum zum freien, selbstbestimmten Spiel. Denn das Spielen ist ihr „Hauptberuf“, ihre zentrale Tätigkeit, ihr Zugang zur Welt und ihre Art zu lernen. Sie bewegen sich dabei frei im ganzen Haus oder auf unserem Außengelände. Dabei nutzen sie in spielerischer Form die vielfältigen Lernangebote, die ihnen in den unterschiedlichen Bildungs- und Bewegungsräumen zur Verfügung stehen, d. h. sie können sich selbst und die Welt, die ihnen begegnet, erforschen. Denn sie sind bestrebt Lösungen selbst zu suchen und die Grenzen ihrer Fähigkeiten und ihrer Ausdauer zu erproben und zu erweitern. Sie lernen nach ihrem Tempo, ihrem Wissenstand und ihren individuellen Bedürfnissen, d. h. sie sind immer da, wo ihre Lerninteressen liegen, und bringen somit ihre Entwicklung voran. Die Kinder setzen sich mit dem Erlebten auseinander und können Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse verarbeiten. Dabei erleben sie sich in Beziehungen zu anderen Kindern und haben Freude am eigenen Tun. Sie machen die Erfahrung, ihren eigenen Kräften und Fähigkeiten unabhängig von uns zu vertrauen. Durch ständiges Wiederholen prägen sich Handgriffe besser ein. Das Lernen beim Spielen geschieht eher „unsichtbar“ und nicht unmittelbar erkennbar. Das Freispiel ist somit eine hochwirksame Form des Lernens. Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit sich Spielort,

Spielpartner und Spieldauer selbstständig auszusuchen. Das Freispiel wird durch uns beobachtet, begleitet und unterstützt. Wir gestalten die Umgebung, in der sich die Kinder ihr Bild der Welt aneignen und wir regen die Kinder zur Auseinandersetzung an, indem wir ihnen vielseitige Erfahrungen ermöglichen, sie zu neuem Entdecken motivieren und ihr forschendes und lernendes Handeln bestärken. Denn Kinder benötigen für eine gesunde Entwicklung entsprechende Bedingungen in ihrem Umfeld. Unsere Beobachtungen nutzen wir, um einzelne oder mehrere Kinder zu unterstützen, um Entwicklungs- und Elterngespräche vorzubereiten und um Themenvorschläge für Projekte zu erhalten.

Projekte

Wir verstehen unter dem Begriff „Projekt“ eine geplante Bildungsaktivität für und mit Kindern. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit einem Thema, welches größtenteils von den Kindern selbst ausgewählt wird. Wir unterscheiden zum einen Projekte, die inhaltlich festgelegt, zeitlich begrenzt und auf eine bestimmte Altersgruppe zugeschnitten sind (z. B. Wassergewöhnungskurs), und zum anderen Projekte, deren Art, Inhalt und Umfang von den Kindern selbst festgelegt werden (z. B. Jesuskreis). Zudem führt uns ein gezieltes und bewusstes Wahrnehmen des kindlichen Spiel- und Bewegungsverhalten an mögliche Projektthemen heran. Alle Projekte sind eine Methode demokratischen und handlungsorientierten Lernens.

5.3.4 Forschen und Experimentieren

Kinder sind von Natur aus neugierig. Wir möchten ihnen Raum, Zeit und Unterstützung bieten, dass sie Entdecker und Forscher sein können, um sich somit neues Wissen anzueignen.

Schon als Babys untersuchen sie die Eigenschaften, der für sie erreichbaren Dinge, Gegenstände und Objekte, wobei sie z. B. das Phänomen der Schwerkraft entdecken. Später erkunden sie aktiv und selbsttätig ihre Umgebung. Dabei begegnen sie Pflanzen, Tieren und Gegenständen aber auch chemischen Reaktionen und Prozessen, wie sie beispielsweise beim Kochen und Backen zu beobachten sind. Das Erforschen geschieht weitgehend und somit ganz natürlich im Alltag und im Spiel. Kinder leben in einer Umgebung voller physikalischer, chemischer und biologischer Phänomene. Häufig reicht es, ihre Aufmerksamkeit auf diese Objekte und Prozesse zu lenken und sie zu deren Beobachtung zu animieren, denn sie erwerben ihr Wissen größtenteils über ihre Sinne. Wichtig ist, dass wir dem Kind genügend Zeit geben, sich mit diesem Phänomen zu befassen.

Kinder entdecken täglich ihre Umwelt neu und zeigen vielfältiges Interesse. Sobald sie sprechen können, versuchen sie ihre Neugier durch Fragen und im Gespräch zu befriedigen. In der Interaktion mit anderen Personen, durch Beobachten, Vergleichen, Ordnen, Experimentieren etc. gelingt es ihnen, sich umfassende naturwissenschaftliche Kenntnisse anzueignen.

Hier setzen wir an, indem wir versuchen den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder angemessen entgegen zu kommen. Wir stellen eine geeignete Lernumgebung, sowie Materialien/Objekte zur Verfügung, um eine weiterführende Beschäftigung mit dem jeweiligen Phänomen zu ermöglichen. Beobachten, Interpretieren, Bewerten und das Sammeln von Informationen sowie die Präsentation der Erkenntnisse bilden die Grundlage für wissenschaftliche Aktivitäten.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, mit uns und mit anderen Kindern über ihre Beobachtungen zu sprechen, Hypothesen zu äußern, Zusammenhänge herzustellen und nach Erklärungen zu suchen. In unserem „Forscherraum“ bekommen die Kinder beim Ausprobieren und Experimentieren praktische und anschauliche Antworten auf ihre naturwissenschaftlichen und technischen Fragen. Wir führen sie hin zu weitergehenden Fragestellungen, um ihren Forschergeist und ihre Neugier zu wecken.

5.3.5 Bauen und Konstruieren

Bauen

„Bereits einjährige Kinder zeigen große Lust daran, kleine Türme gezielt umzu stoßen. Der Wunsch und die Fähigkeit sie (wieder) aufzubauen, entwickeln sie erst später. Laut dem Kindheitsforscher Professor Remo Largo stapeln Kinder Bauklötze oder andere Gegenstände zunächst vertikal. Erst im Alter von zwei Jahren beginnen sie mit dem horizontalen Bauen und wenig später werden dann horizontale und vertikale Ebene miteinander verbunden. Zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr entwickelt sich dann die Fähigkeit, die drei Dimensionen des Raumes zu verbinden. Auch wenn die Ausprägung und die Zeitpunkte dieser Bauaktivitäten bei Kindern stark variieren können, bleibt deren Abfolge gleich. „Kein Kind baut Türme, wenn es sich nicht vorher mit Behältern und deren Inhalt beschäftigt hat, oder fügt Würfel zu einem Zug zusammen, ohne vorher Türme gebaut zu haben (Largo 1999, S. 211).“

Immer wieder beobachten wir, dass Kinder ihre Bauaktivitäten mit fantasievollen Geschichten begleiten, d. h. es gibt eine enge Verbindung von Bau- und Fantasiespielen. Ein Bauwerk kann an einem Tag ein Zoo sein, in dem die Tiere leben und kleine Abenteuer bewältigen und am nächsten Tag ist es eine Stadt, durch

die Autos fahren. Kinder verbinden dabei z. B. das Spiel mit Holzklötzen und kleinen Tieren, indem sie ihnen Ställe bauen oder die Bauklötze werden zu einer Straße zwischen Häusern, die von kleinen Autos befahren werden.

Konstruieren

Kinder machen zunächst beim Tüfteln mit Konstruktionsmaterial sensomotorische Erfahrungen über deren Qualitäten. Denn nur das, was das Kind „richtig“ wahrnimmt und verarbeitet, kann in „passende“ motorische Reaktionen umgewandelt werden. Durch Explorieren (Erforschen, Untersuchen, Erkunden) und Experimentieren erweitern sich die Materialerfahrungen, die schließlich zum Konstruieren (Entwerfen, Errichten, Bauen) führen. Durch das Verinnerlichen dieser Erfahrungen entstehen allmählich Vorstellungen, Erinnerungen und Einsichten in räumliche, zeitliche und mengenmäßige Zusammenhänge, die immer eng an konkrete Handlungen gebunden sind.

Kinder machen beim Bauen und Konstruieren unterschiedliche Raum- und Lageerfahrungen. Sie entdecken statische Gesetzmäßigkeiten und lernen elementare physikalische Gesetzmäßigkeiten kennen. Darüber hinaus entwickeln sie Größenvorstellungen, vergleichen Relationen und verwenden Maßeinheiten. Beim Bauen und Konstruieren werden die feinmotorischen Fähigkeiten ebenso wie Geschick, Präzession, Ausdauer und Geduld geschult, die kindliche Neugier geweckt und Forscherdrang und Wissbegier gefördert. Nicht zuletzt auch lernt das Kind Rückschläge und Misserfolge zu überwinden. Kinder erleben das Planen und die konsequente Durchführung eines Plans, sie nehmen wahr, dass sie ihre Umwelt (mit-) gestalten können und sie können sich letztendlich als Schöpfer ihres Werkes sehen. Die kindliche Fantasie und Kreativität wird immer wieder neu angeregt und herausgefordert. Das Kind übt die Fähigkeit erst das Ganze und dann die Details zu betrachten und zu beachten. Das divergente Denken (sich offen, unsystematisch und experimentierfreudig mit einem Thema oder Problem zu beschäftigen) wird animiert, d. h. das Kind erwirbt die analytische Fähigkeit immer wieder verschiedene Lösungsmöglichkeiten in Betracht zu ziehen, um die Probleme, die beim Bauen und Konstruieren auftreten können, zu lösen. Kinder können auch Konstruktionen nach vorgegebenen Plänen oder Beschreibungen herstellen und unterschiedliche Werkzeuge und deren Einsatzgebiete kennenlernen.⁴

Um dem komplexen Geschehen beim Bauen und Konstruieren gerecht zu wer-

⁴ vgl. <https://www.eltern-bildung.at/expert-inn-enstimmen>

den, brauchen Kinder geeignete räumliche und materielle Rahmenbedingungen. Diese variationsreichen Bau- und Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen wir den Kindern in unserem „Bauraum“. Hier können die Kinder ihre Baulust ausleben und weiterentwickeln. Wir begleiten die Bau- und Konstruktionstätigkeiten, indem wir die persönlichen Interessen und Stärken der Kinder wahrnehmen, entdecken und verstehen und ihnen entsprechendes Material oder passende Spielsituationen anbieten. Ansonsten wird den Aktivitäten der Kinder viel Raum gegeben, damit sich originelle Ideen und kreative Projekte entwickeln können.

5.3.6 Freies Malen und Basteln

„Wir verstehen unter freiem Malen und Basteln ein ergebnisoffenes Handeln, das selbstbestimmte Verwenden von unterschiedlichen Materialien und vielfältigen, selbstgewählten Techniken.

Beim freien Malen und Basteln entwickeln Kinder während ihres Tuns Strategien, die aber auch geändert werden können, wenn sich neue, wichtige Aspekte einstellen oder Zufälle an Bedeutung gewinnen. Ihre Handlungen sind durch eher vage Vorstellungen auf der einen Seite und den Blick auf vorhandene Materialien auf der anderen Seite bestimmt. Wenn Kinder eigene Entscheidungen mit ihren eigenen Vorhaben verfolgen, zeigt sich ein großes Spektrum technischer Lösungen und ästhetischer Erscheinungen. Kinder erleben dabei auch untereinander, dass es Vielfalt gibt und dass ein und derselbe Ausgangspunkt zu unterschiedlichen Lösungen führen kann, wenn sie keine konkreten Hinweise zu etwaigen Zielen bekommen.

Das Erlebnis, keine gestellte Aufgabe nach engen Vorgaben bewältigen zu müssen, sondern selbst Entscheidungen fällen und verantworten zu können, stärkt die eigene Selbstwirksamkeitserfahrung und eröffnet den Kindern Entdeckungs- und Gestaltungsspielräume, die sie ganz in ihrem Sinne nutzen. Am Ende steht dann ein Produkt als Nachweis über die Fähigkeit, etwas ganz individuell entwickelt zu haben.

Das Wechselspiel zwischen unbestimmten Suchen und unverhofften Entdeckungen ist bezeichnend für die Ideenfindung beim freien Malen und Basteln. Dabei begleiten wir die Kinder mit unserer Aufmerksamkeit und sorgen für (äußere) Bedingungen, die für das Gelingen wichtig sind, d. h. durch die Bereitstellung von anregendem Material schaffen wir Situationen, in denen die Kinder handlungs- und entscheidungsfähig sein können.“⁵

⁵ vgl. <https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2016-46-jg/10-2016/freies-basteln-ein-unwort/>

5.3.7 Freies Rollenspiel und Interaktion

Bereits Kleinkinder schlüpfen gerne in andere Rollen. Sie ahmen ein Verhalten nach, welches sie sich bei ihren Bezugspersonen abgeschaut haben und erleben in ausgedachten Welten Abenteuer, in denen sie ihre Gefühle (z. B. Wünsche und Ängste) ganz frei ausleben können. Nicht selten nutzen Kleinkinder bereits Gegenstände und verleihen ihnen temporär eine andere Bedeutung oder Funktion (eine Papprolle wird z. B. zu einem Fernrohr). Dadurch setzen sie sich mit alltäglichen Beobachtungen und Rollen auseinander und erproben Handlungen, die sie später brauchen, um ihren Alltag zu meistern. Handlungen, die imitiert werden, sind zu Beginn einfache Tätigkeiten wie etwa der Beruf der Eltern, der Besuch beim Arzt, der Einkauf im Geschäft oder die Zustellung der Briefe durch den Postboten. In der weiteren Entwicklung des Kindes fließen dann auch Figuren aus Filmen oder Büchern ein, wie Cowboy und Indianer, Piraten oder Ritter. Zunächst spielen Kleinkinder noch alleine oder nebeneinander. Erst mit dem Anwachsen des Wortschatzes beziehen sie andere Kinder/Personen mit ein und das Rollenspiel ist sodann geprägt von Kommunikation und Interaktion. Dadurch stärkt das Kind seine sozialen und sprachlichen Fähigkeiten, denn gerade komplexe Rollenspiele mit mehreren Kindern/Personen sind selten frei von Konfliktpotenzial. Dann geht es darum Problemlösungen zu finden und Kompromisse einzugehen, damit das gemeinsame Spiel fortgesetzt werden kann.

Der Spielimpuls beim Rollenspiel geht meist von den Kindern aus. Dabei können Ereignisse, Kostüme, oder spezielle Spielmöbel (z. B. Puppenküche, Kaufladen etc.) ein Auslöser sein. Aus dieser Erkenntnis heraus, sorgen wir in unserem „Rollenspielraum“ für das Vorhandensein dieser externen Impulse (spezielles Zubehör, passende Ausstattung), um Spielideen entstehen zu lassen. Darüber hinaus stellt die Beobachtung der Kinder während des Spiels für uns ein wichtiger Vorgang dar, denn durch die Beobachtung einiger Teilbereiche des Spiels erhalten wir wichtige Informationen darüber, welche Themengebiete oder Kompetenzen gerade im Fokus stehen, mit dem Ziel diese achtsam zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen.

5.3.8 Sprache und Kommunikation

Kindliche Sprachbildung hat in den vergangenen Jahren im pädagogischen Alltag mehr und mehr an Bedeutung gewonnen. Besonders die alltagsintegrierte sprachliche Bildung ist im Alltagsgeschehen mit Kindern wichtig, da Sprache einerseits der „Schlüssel zur Welt“ und andererseits die wichtigste Voraussetzung

für Bildungs- und Teilhabechancen ist. Dies gilt für Kinder mit deutscher Muttersprache ebenso, wie für mehrsprachig aufwachsende Kinder, die ihre Muttersprache und zeitgleich Deutsch als Zweitsprache erwerben.

Deswegen ist für uns die Unterstützung des kindlichen Spracherwerbs so bedeutend.

Täglich gibt es im Spracherwerb eines Kindes neue Entwicklungsschritte zu beobachten. Diese Entwicklung angemessen zu begleiten und zu unterstützen ist unsere vornehmliche Aufgabe. Bei der Umsetzung dieser Aufgabe unterstützen uns eine ausgebildete Sprachförderkraft (9 Module Qualifizierung „Mit Kindern im Gespräch“) sowie eine Sprachbeauftragte (9 Module Qualifizierung „Mit Kindern im Gespräch“). Sie verfügen über eine hohe Fachkompetenz im Bereich Sprache und Kommunikation und sind fester Bestandteil des Teams. Die Bildungs- und Betreuungsstruktur in unserer Kindertageseinrichtung eignet sich hervorragend für die „alltagsintegrierte Sprachbildung“ bei der die sprachbewusste und sprachanregende Gestaltung des pädagogischen Alltags im Mittelpunkt steht, d. h. wir schaffen ein geeignetes sprachliches Umfeld und nutzen alltägliche Situationen (beispielsweise bei musikalischen oder naturwissenschaftlichen Angeboten), die sich zur Sprachförderung eignen. „Alltagsintegrierte Sprachbildung“ ist kein Konzept mit vorgegebenen Materialien und Zeiten. Sie ist eine vielfältige Förderung der Sprachentwicklung direkt im Lebensumfeld der Kinder, weil sie sich an den Interessen und Bedürfnissen jedes einzelnen Kindes orientiert.

5.3.9 Religiöse Bildung und Erziehung

Grundlage unserer religionspädagogischen Praxis bilden unser christliches Menschenbild, die Settings (z. B. „Jesuskreis“), die den Rahmen (Ermöglichung bzw. Unterstützung von Begegnungen) für unsere religionspädagogische Praxis bieten und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Arbeit gestalten.

Uns ist es wichtig, die Kinder mit ihrer eigenen Theologie, ihrem Reden von Gott und Glauben, ernst zu nehmen und ihre Themen aufzugreifen, d. h. wir betrachten uns als einen Ort von Kirche, an dem religiöse Fragebewegungen der Kinder im Alltag wahrgenommen werden und ihnen eine Sprache im Rahmen religionspädagogischer Begleitung angeboten wird. Dabei ist das gelebte Miteinander durch eine freundliche, auf christlichen Grundlagen fußende Atmosphäre gekennzeichnet. Angesichts der religiösen Vielfalt in unserer Gesellschaft, die sich auch in unserer Kindertageseinrichtung widerspiegelt, ist es zudem wichtig, ein tolerantes Miteinander der Kinder mit ihren vielfältigen Orientierungen zu schaffen und die Achtung vor der Überzeugung von Menschen anderer Herkunft, Religion und Weltanschauung zu fördern.

Darüber hinaus eröffnen wir den Kindern Zugänge zum christlichen Glauben, d. h. wir vermitteln Inhalte christlichen Glaubens durch Erzählen biblischer Geschichten, die Vorbereitung auf Feste im Kirchenjahr sowie Rituale im Tages- und Jahresverlauf. Hier geht es um das Weitergeben von Tradition und Brauchtum, geleitet vom dem Interesse, die Kinder in der großen Gemeinschaft der Pfarrgemeinde zu beheimaten. Biblische Geschichten zeigen den Kindern zudem, dass andere Menschen die gleichen Ängste, Sorgen und Bedürfnisse haben und hatten wie sie selbst. Sie können darauf vertrauen, dass sie nicht allein sind.

5.3.10 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Einer der zentralen Bildungsbereiche unserer Kindertageseinrichtung ist Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Bildung für nachhaltige Entwicklung bietet jedem Menschen die Gelegenheit, sich die Gestaltungskompetenz anzueignen, die ihn befähigt, das Wissen anzuwenden, Probleme zu erkennen, Schlussfolgerungen zu ziehen und Entscheidungen zu treffen, die für die eigenverantwortliche Gestaltung einer zukunftsfähigen und lebenswerten Welt notwendig sind.



Abbildung 1: Die Teilkompetenzen der Gestaltungs-kompetenz.
Quelle: Stefan Riebe 2008, nach de Haan 2002: 5ff.

Kinder lernen Fähigkeiten und Fertigkeiten und erleben, dass sie gestalten können und ihr eigenes Handeln Auswirkungen auf andere Menschen und ihre Umgebung hat. Sie werden darin unterstützt, ein Verständnis für komplexe Wirk- und Sinneszusammenhänge zu entwickeln. Zudem lernen sie durch nachahmen oder ausprobieren, vorausschauend zu denken, zukunftsfähig zu handeln, unterschiedliche Lebensbereiche miteinander zu verknüpfen, respektvoll und mitfühlend mit sich und anderen umzugehen.

Dieses Handlungskonzept bildet die Basis für viele zukunftsweisende Entscheidungen der Kinder.

Von dieser Überzeugung geleitet, haben wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Kindertageseinrichtung St. Adula, einen praxistauglichen Leitfaden für Kindertagesstätten mit dem Titel: „BNE als Chance“ erstellt, der sich im Anhang befindet.

5.3.11 Natur und Umwelt

Durch Spaziergänge lernen die Kinder die Natur als Erfahrungs- und Spielraum kennen. Die Natur als Spielraum bietet den Kindern vielfältige Anregungen. Dabei erhalten sie die Chance, grundlegende Erfahrungen ihrer Selbstwirksamkeit zu machen. Sie durchstreifen Wälder und Wiesen, Sträucher und Büsche und verweilen dort, wo sie etwas entdecken. Bei der Konfrontation mit Geheimnissen (man stößt auf Spuren, man hört Laute von Tieren, man entdeckt Pflänzchen und Insekten) entstehen viele Fragen. Diese Fragen wecken Fantasie und Neugierde und regen zum Nachdenken und Austausch an sowie zu ersten naturwissenschaftlichen Vorstellungen und Vermutungen. Die Kinder erleben darüber hinaus Freiheit und Abenteuer und müssen natürliche Hindernisse überwinden z. B. Äste oder umgefallene Baumstämme. Dies schult nicht nur die fein- und grobmotorischen Kompetenzen, sondern fördert auch die geistige und körperliche Gesundheit bei Kindern. In der Natur ist zudem die individuelle Willensstärke gefragt, welche Beharrlichkeit, Risikobereitschaft und Geduld umfasst.

Darüber hinaus hält die Natur eine Mischung von bekannten und überraschenden Eindrücken bereit. Es gibt ständig etwas Neues zu entdecken, das bislang nicht bemerkt und kommuniziert worden ist. Zudem verändert sich die Natur ständig, mit dem Wetter, mit den Tageszeiten und den Jahreszeiten. Dies fordert zu immer neuen Wahrnehmungen heraus.

Wie spannend Natur noch sein kann, erfahren die Kinder durch unsere Teilnahme am Bildungsprogramm „AckerRacker“, das im Anhang näher beschrieben ist.

5.3.12 Ernährung und Bewegung

In unserer Kindertageseinrichtung achten wir insbesondere auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung.

Da sich die Aufenthaltsdauer für Kinder in Kindertageseinrichtungen in den vergangenen Jahren deutlich erhöht hat, nimmt die Ernährung eine wichtige Stellung in unserem Alltag ein. Im Zentrum der gesunden Ernährung steht das von unseren Hauswirtschaftskräften frisch zubereitete und abwechslungsreiche Mittagessen. Die Qualität richtet sich dabei nach dem „DGE-Qualitätsstandard für Verpflegung in Kindertageseinrichtungen für Kinder“. Dieser dient dazu, unsere Hauswirtschaftskräfte bei der Umsetzung eines vollwertigen und gleichzeitig attraktiven Speisenangebots zu unterstützen. Er beinhaltet u. a. Kriterien zur optimalen Lebensmittelauswahl, der Häufigkeit der Verwendung bestimmter Lebensmittel sowie der Speisenplanung und –herstellung bis hin zum nährstoffoptimierten Verpflegungsangebot.

Alle unsere verwendeten Produkte kommen aus den umliegenden Regionen und werden täglich frisch verarbeitet. Allergien und Unverträglichkeiten der Kinder gegenüber Nahrungsmitteln werden bei der Gestaltung des Essensangebotes berücksichtigt und durch gut verträgliche Alternativen ersetzt. Außerdem gehen wir bei der Speiseplangestaltung in geeigneter Form (in unseren Kinderkonferenzen) auf die Wünsche und Anregungen der Kinder ein. Zusätzlich bieten wir täglich ein Frühstücksbuffet und einen Nachmittagssnack an. Hierbei achten wir auf saisonale und heimische Produkte. Darüber hinaus stehen kalorienarme Getränke (Sprudel, Wasser und Tee) den Kindern jederzeit zur Verfügung.

Bewegung

Neben der gesunden, abwechslungsreichen Ernährung ist es uns ein besonderes Anliegen, dass sich die Kinder ausreichend bewegen und den Spaß an der Bewegung behalten. Denn schon Babys lieben es ihre Arme, Beine und Kopf frei zu bewegen. Es ist ein Grundbedürfnis und Ausdruck von Lebensfreude. So reizt der lange Flur in unserer Containersiedlung bereits die „Jüngsten“ sich auf den Weg zu machen, um ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben. Laufen, Hopsen, Rennen, Toben – die Bewegungsmöglichkeiten der Kinder sind unendlich. Unsere Bildungsräume bieten zudem vielfältige Möglichkeiten unterschiedliche Körperhaltungen (Stehen, Sitzen oder Liegen) einzunehmen oder sich zu bewegen. Denn der Drang nach Bewegung und die Möglichkeit dazu sind Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung und das Tor zum Lernen. Durch Bewegung vernetzen sich zunehmend Nervenzellen im Gehirn und das Gehirn wird gut mit Sauerstoff versorgt.

Darüber hinaus befindet sich in unserer Containersiedlung eine geräumige Turnhalle, die zum Toben, Turnen und Spielen genutzt werden kann. In wechselnden Bewegungsparcours haben die Kinder hier die Möglichkeit, Neues auszuprobieren, Hindernisse zu überwinden, Gleichgewicht zu spüren und ihre Grenzen einzuschätzen. Denn das Erproben neuer Bewegungen erweitert den Erfahrungsschatz der Kinder. So werden sowohl die Organe, die die Bewegung steuern, als auch die Sinnesorgane in ihrer Entwicklung entscheidend gefördert. Zudem kann die Turnhalle für unterschiedliche Ballspiele genutzt werden, die das taktische Denken, Geschicklichkeit und Treffsicherheit fördern.

Um den Kindern viel frische Luft und zusätzliche Bewegung außerhalb der Kindertageseinrichtung zu ermöglichen, gehen wir möglichst oft auf unser Außengelände oder bieten Spaziergänge in die nahegelegene Umgebung an.

Wassergewöhnungskurs

Im letzten Jahr vor der Einschulung besteht für alle Vorschulkinder das Angebot, ihren Bewegungsbereich durch einen Wassergewöhnungskurs außerhalb der Kindertageseinrichtung zu erweitern. Unser Wassergewöhnungskurs ist speziell für Kinder in dem o. g. Alter konzipiert, so dass sie optimal auf das Schwimmen lernen vorbereitet werden. Die Kinder werden zunächst ganz individuell mit dem nassen Element vertraut gemacht und später mit Sorgfalt an das Schwimmen herangeführt. Unsere pädagogische Fachkraft vermittelt mit viel Freude und Engagement die entscheidenden Fertigkeiten, um künftig sicher und entspannt schwimmen zu können. Dies geschieht in 10 Schwimmeinheiten à 90 Minuten im Bad an den Kaiserthermen in Trier. Der Kurs wird von zwei pädagogischen Fachkräften und einem/einer ehrenamtlichen Helfer/in begleitet.

5.3.13 Bewältigung und Gestaltung von Übergängen

Im Laufe des Lebens hat ein Kind viele sogenannte Übergänge zu meistern. Übergänge bezeichnen bestimmte Zeiträume, in denen das Kind z. B. von einer Form der Betreuung in eine andere wechselt, d. h. Übergänge sind Zeiträume, in denen vielfältige Veränderungen zu bewältigen sind. Von großer Bedeutung sind hierbei die ersten Übergänge, da sie nicht nur für das Kind, sondern auch für die Eltern eine der sensibelsten Phasen im Leben darstellen.

Vor diesem Hintergrund unterstützen wir den ersten Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung durch ein hierzu besonders ausgearbeitetes Eingewöhnungskonzept, das unter Punkt 12.3, ausführlich beschrieben ist. Vor dem Schuleintritt kommt es in unserer Kindertageseinrichtung zu einem weiteren, konzeptionell bedingten Übergang, der Wechsel vom „Nest“ (im Alter von etwa drei Jahren) in die „Stammgruppe“.

Einen weiteren bedeutungsvollen Übergang, den ein Kind zu meistern hat, ist der Übergang von der Kindertageseinrichtung zur Grundschule. Da Kinder auf verlässliche Beziehungen angewiesen sind, erfordert jeder Übergang – insbesondere der Übergang in die Grundschule – eine enge Kooperation und Kommunikation von Kindertageseinrichtung, Grundschule und Elternhaus. Um diesem Anspruch Rechnung zu tragen, werden im sogenannten Tandem (Kindertageseinrichtung – Gregor-von-Pfalzel-Grundschule) Möglichkeiten erarbeitet, die Kinder vor, während und nach der Einschulung zu begleiten und zu unterstützen.

6 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern

6.1 Ziele und Begründung

Die rechtlichen Grundlagen für die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern sind in verschiedenen Gesetzen (GG, SGB, TAG, KJHG und KiTaG) verortet.

Wir als Kindertageseinrichtung haben u. a. den gesetzlichen Auftrag, unser Angebot an den Bedürfnissen der Familien auszurichten. Dabei ist die Zusammenarbeit mit Eltern unabdingbare Voraussetzung.

Wir sehen Elternarbeit als Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes, d. h. die Zusammenarbeit zwischen Eltern und uns ist partnerschaftlich und transparent gestaltet. Sei es im Alltag beim Bringen und Abholen der Kinder oder durch organisierte Veranstaltungen wie z. B. Elternabende oder Feste der Einrichtung. Haben doch Eltern und Kindertageseinrichtung dasselbe Ziel, nämlich dem Kind die bestmögliche Betreuung, Bildung und Erziehung zu gewähren. Denn nur bei einer gelungenen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern, findet das Kind die besten Entwicklungsbedingungen vor.

Das zentrale Ziel dabei ist die Kommunikation. Hier steht der Informationsfluss in beide Richtungen im Mittelpunkt, d. h. im dialogischen Prozess findet der Austausch wichtiger Informationen über das Verhalten des Kindes in Familie und Kindertageseinrichtung statt. Dabei machen wir einerseits den Eltern den Lebensbereich Kindertageseinrichtung transparent und wir erlangen andererseits Einblick in die individuelle und familiäre Situation der uns anvertrauten Kinder.

6.2 Formen der Elternarbeit und Mitbestimmung

Die wichtigste Form dieses Kommunikationsprozesses ist das sogenannte Entwicklungsgespräch. Entwicklungsgespräche sind klar von den üblichen Gesprächen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften abgegrenzt und finden regelmäßig – zurzeit einmal im Jahr – statt. Ziel dieser Gespräche ist es, dass sich alle an der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Beteiligten über die individuelle Entwicklung des Kindes, seine Stärken und Besonderheiten, austauschen. Grundlage des Entwicklungsgesprächs sind zum einen die Beobachtungen, die die pädagogischen Fachkräfte im Gruppen- und die Eltern im Familienalltag bei

dem Kind gemacht haben und zum anderen die Bildungs- und Lerndokumentationen, die wir zu jedem neu aufgenommenen Kind erstellen. Wir dokumentieren darin die individuellen Lernprozesse und Entwicklungen jedes einzelnen Kindes. Die Einladung zum Entwicklungsgespräch wird von uns initiiert. Dabei orientieren wir uns am Geburtstag des Kindes. Damit Eltern wissen, was auf sie zukommt, informieren wir sie in der Regel bereits im Vorfeld über Ablauf, Inhalte und Ziele des Gespräches.

Darüber hinaus können sich Eltern jederzeit bei den pädagogischen Fachkräften des Kindes in Form von Tür- und Angelgesprächen, über gelegentliche schriftliche Aushänge oder Fotos im Eingangsbereich über die Aktivitäten des Kindes informieren.

Sollten Ängste, Probleme oder Sorgen auftreten, stehen wir den Eltern auch jederzeit gerne für ein persönliches und vertrauliches Gespräch zur Verfügung. Dabei tauschen wir uns über die Ursachen und deren Folgen aus und suchen gemeinsam nach guten Lösungen. Ergeben sich z. B. Hinweise auf Veränderungen im Verhalten des Kindes, können Elterngespräche auch auf Anregung der pädagogischen Fachkräfte kurzfristig terminiert werden. Umgekehrt können auch Eltern einfach einen Gesprächstermin mit uns vereinbaren. Des Weiteren haben Eltern die Möglichkeit, an Elternabenden im kleinen oder großen Kreis teilzunehmen, dort Erfahrungen, Eindrücke und Perspektiven auszutauschen oder sich mit Fragen der pädagogischen Praxis auseinanderzusetzen.

Die Zufriedenheit von Kindern und Eltern ist uns sehr wichtig. Daher begrüßen wir es sehr, wenn Kinder und Eltern uns ihre Meinung (Anregung, Lob und Kritik) mitteilen. Ein sehr wichtiges Instrument zur Messung der Zufriedenheit der Eltern ist die jährlich stattfindende Elternbefragung. Durch die Elternbefragung können Bedürfnisse der Eltern ermittelt werden, die Anforderungen strukturiert und bewertet werden, die Elternwünsche offengelegt und die Erfüllung dieser evaluiert werden. Daraus können konkrete Entscheidungen getroffen und Maßnahmen abgeleitet werden.

Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bewährt sich auch in der Mitarbeit und Mitbestimmung von Eltern. So planen, organisieren und gestalten Kinder, pädagogische Fachkräfte und Eltern immer wieder mit viel Spaß und Engagement gemeinsame Aktivitäten, Projekte und Veranstaltungen (Frühlingsfest, Sommerfest, Adventszauber etc.), die unseren Alltag bereichern und uns immer eine willkommene Abwechslung sind.

Eltern können aber auch eine wichtige Unterstützung sein, indem sie aktives oder inaktives Mitglied in unserem Förderverein werden.

6.3 Elternausschuss / Elternausschusswahlen

Eltern haben das Recht sich entsprechend ihren Interessen und Fähigkeiten zum Wohl der Kinder einzubringen und an der Gestaltung der Kindertageseinrichtung mitzuwirken. Eine Form der Elternmitwirkung stellt der Elternausschuss dar. Dabei wird die Elternmitwirkung nicht als reine Informationsweitergabe von pädagogischen Fachkräften an Eltern verstanden, sondern als gemeinsame Suche nach den „optimalen“ Lern- und Entwicklungsbedingungen für Kinder. Somit ist der Elternausschuss ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung. Wir als Kindertageseinrichtung sehen die Arbeit des Elternausschusses als aktive Mitwirkungs- und Mitgestaltungschance seitens der Eltern. Denn „Elternchance ist Kinderchance“. Der Elternausschuss besteht aus ehrenamtlich engagierten Eltern, die aus der Mitte der Elternschaft gewählt werden.

Die Wahlen zum Elternausschuss werden im Herbst eines jeden Jahres durchgeführt. Stimmberechtigt sind nur die bei der Wahl anwesenden Wahlberechtigten. Abwesende Eltern und sonstige Erziehungsberechtigte sind wählbar, wenn ihre schriftliche Zustimmung beim Träger der Kindertageseinrichtung vorliegt. Der Elternausschuss wählt aus seiner Mitte in der ersten Sitzung einen Vorsitzenden sowie dessen Vertreter. Die Amtszeit des Elternausschusses beträgt ein Jahr. Die Mitgliedschaft endet mit Ablauf der Amtszeit, mit Ausscheiden des Kindes aus der Kindertageseinrichtung oder der Niederlegung des Amts.

Die Aufgaben und Rechte des Elternausschusses sind gesetzlich (§9, §10 und §12 KiTaG) geregelt. Er befasst sich zum Beispiel mit Problemen, die von Eltern an ihn herangetragen werden. Er wirkt bei allen Angelegenheiten, die für die Kindertageseinrichtung von Bedeutung sind, beratend mit.

6.4 Kita-Beirat

„Kita-Träger, Kita-Leitung, pädagogische Fachkräfte und Elternausschuss tragen gemeinsam eine besondere Verantwortung für die Qualität in der Kindertageseinrichtung. Seit dem 1. Juli 2021 ist für alle Kitas in Rheinland-Pfalz eine Struktur für diese Kooperation und Verantwortungsgemeinschaft vorgesehen: der Kita-Beirat (§7 KiTaG). Danach treffen sich alle oben genannten Gruppen (**zwei Mitglieder pro Vertretungsgruppe**), die Verantwortung für das Wohl der Kinder tragen, sowie eine pädagogische Fachkraft, die die im pädagogischen Alltag der Kita gewonnene Perspektiven der Kinder einbringt, in der Regel einmal jährlich. Gegenstand ihrer Beratung sind grundsätzliche Angelegenheiten, welche die

strukturellen Grundlagen der Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsarbeit einer Tageseinrichtung betreffen.

Der Kita-Beirat ist für Themen zuständig, die die Kita als Ganzes betreffen. Diese Themen werden von verschiedenen Seiten beleuchtet und diskutiert. Ausdrücklich geregelt ist, dass die im pädagogischen Alltag gewonnene Perspektive der Kinder berücksichtigt werden muss. Das heißt, sie muss gehört und abgewogen werden, bevor der Kita-Beirat eine Empfehlung beschließt.“⁶

⁶ vgl. <https://kita.rlp.de/de/themen/demokratiepaedagogik/kita-beirat/>

7 Team / Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen

Die beruflichen Anforderungen in unserem Arbeitsfeld sind in den vergangenen Jahren immer vielfältiger und komplexer geworden. Daher ist es umso wichtiger, ein gut aufeinander abgestimmtes Team – sowohl hinsichtlich der Leistung als auch der zwischenmenschlichen Ebene – zu haben. Denn nur ein funktionierendes Team, in dem die Mitglieder verlässlich füreinander eintreten, kann effektiv an der Umsetzung und Einhaltung der gemeinsamen Standards zur Erreichung der Ziele arbeiten. Allerdings darf bei aller Fokussierung auf das Team nicht vergessen werden, dass es auf jeden Einzelnen ankommt. In der Praxis bedeutet das: Wir wertschätzen jeden Einzelnen und wir versuchen die Stärken jedes Einzelnen bestmöglich zu nutzen, d. h. jeder kann sich mit seinem Wissen, seinen Ideen und seinen Fähigkeiten engagieren.

Unser Haus arbeitet nach dem partizipativen Konzept der offenen Arbeit unter Beibehaltung von altersheterogenen Nest- und Stammgruppen. Jeder einzelne Mitarbeiter trägt aktive Verantwortung innerhalb dieses Konzeptes.

Bedingt durch die Größe unseres Teams ist es uns wichtig, Sicherheit durch Struktur zu gewährleisten, denn eine klare Struktur gibt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Halt und Orientierung, wobei jeder gleichzeitig seinen eigenen Freiraum behält. Um eine funktionierende interne Kommunikation zu gewährleisten, finden drei Arten von Teamsitzungen statt: das Großteam (monatlich), das Organisationsteam (wöchentlich) und das Kleinteam (wöchentlich). Das Großteam besteht aus allen pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften, die in Voll- oder Teilzeit bei uns tätig sind. Im Mittelpunkt der Großteamsitzungen stehen grundlegende pädagogische Themen, wie beispielsweise zur Qualitätssteigerung, Konzeption, Raumgestaltung, Altersmischung, Eingewöhnung, Integration, Fallbesprechungen zu einzelnen Kindern, Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, sprachliche Bildung etc. Das Organisationsteam, das aus der Standortleitung, der ständigen Vertretung der Standortleitung, einem Vertreter/einer Vertreterin der einzelnen Kleinteams und der Kita-SozialarbeiterIn besteht, beschäftigt sich mit allen administrativen und organisatorischen Fragen, um einen reibungslosen Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung zu gewährleisten. Im Kleinteam, das sich aus den pädagogischen Mitarbeitern der einzelnen Nest- und Stammgruppen zusammensetzt, werden die individuellen Lern- und Entwicklungsschritte der Kinder in den Blick genommen, um noch besser auf Möglichkeiten und Formen individueller Begleitung und Förderung in der täglichen Praxis eingehen zu können. Alle oben genannten Sitzungen bilden eine in sich geschlos-

sene Einheit. Zusammen dienen sie der fachlichen und organisatorischen Weiterentwicklung unserer Kindertageseinrichtung. Sie sind keineswegs isoliert voneinander zu betrachten.

Darüber hinaus nehmen wir regelmäßig an berufsbezogenen Fortbildungen und Tagungen teil. Auf regionaler Ebene arbeiten wir in Form von Arbeitsgemeinschaften und kollegialer Beratung mit anderen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Förderschulen sowie Förderinstanzen zusammen.

Eine Standortleitung, eine ständige Vertretung der Standortleitung sowie 24 pädagogische Fachkräfte betreuen zurzeit die Kinder und begleiten und unterstützen sie in ihrer Entwicklung. Zudem hospitieren über das Jahr verteilt PraktikantInnen verschiedener Schulformen, hauptsächlich im Rahmen der Ausbildung zur ErzieherIn aber auch zur Berufsfindung in unserer Einrichtung. Seit Dezember 2021 haben wir eine Kita-Sozialarbeiterin in Teilzeit eingesetzt, die als zentrales Bindeglied zwischen dem Lebensraum von Kindern und deren Familien, unserer Einrichtung und dem Sozialraum agiert.

7.1 Kita-Sozialarbeit

Mit der Bereitstellung des Sozialraumbudgets durch §25 Abs. 5 im geltenden Landesgesetz über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege erhalten örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe, angelehnt an die besonderen Bedarfe im anliegenden Sozialraum die Möglichkeit, daraus resultierende personelle Bedarfe abzudecken. Diese können durch eine sozialpädagogische, interkulturelle oder sprachbezogene Fachkraft gedeckt werden.

In unserer Kindertageseinrichtung wird durch dieses Budget eine sozialpädagogische Fachkraft im Rahmen des Projektes „Kita-Sozialarbeit“ in Teilzeit beschäftigt.

Zu den Hauptaufgaben der sozialpädagogischen Fachkraft zählen:

- **Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit**

Die Fachkraft nimmt in dem ihr zugeteilten Sozialraum Kontakt zu bestehenden Netzwerken und Kooperationspartnern auf und nutzt die vorhandenen Ressourcen der Zusammenarbeit. Durch gezielte Außendarstellung werden die Vernetzung mit Institutionen und Hilfestrukturen im Sozialraum transparent und öffentlich gemacht.

- **Unterstützung der Eltern und Familien**

Als sozialpädagogische Fachkraft verfügt der/die Kita-Sozialarbeiter/in über ein fundiertes Wissen und Kenntnisse über rechtliche und/oder behördliche Strukturen. So kann die Fachkraft die Eltern und Familien bei Erziehungsfragen, bei Alltagsproblemen und Behördengängen unterstützen und weitergehende Hilfen vermitteln.

- **Arbeit mit und im Kita-Team**

Aus dem Blickwinkel eines neutralen Beobachters und der Distanz zum Dienst am Kind kann die sozialpädagogische Fachkraft dem Kita-Team fachliche Hilfe zu bestimmten Themen geben und bei individuellen Problem- und Bedarfslagen unterstützend tätig werden.

- **Planung und Durchführung von offenen Familienangeboten**

Durch geeignete Angebotsstrukturen kann der/die Kita-Sozialarbeiter/in die Kontakte der Familien untereinander und die Vernetzung im Stadtteil mit anderen sozialen und kulturellen Einrichtungen fördern. Diese können beispielsweise Elterncafés, Workshops, Themenabende oder Familiensprechstunden sein.

- **Sozialraumanalyse**

Die sozialpädagogische Fachkraft fertigt im Rahmen ihrer Tätigkeit eine Sozialraumanalyse des ihr zugeteilten Sozialraums an. Diese dient in erster Linie der Aufnahme der bereits vorhandenen Ressourcen und in der Folge der Koordination von verschiedenen Bedarfen mit weiteren Akteuren im Sozialraum.

Die Kita-Sozialarbeit hat das Wohl und die förderliche Entwicklung der Kinder und deren Familien im Blick, um die Bildungsqualität zu verbessern und die Chancengerechtigkeit zu erhöhen. In Abgrenzung zur pädagogischen Fachkraft wirkt die sozialpädagogische Fachkraft nicht im Erziehungsdienst mit, sondern dient den Eltern und Familien als eine Ansprechperson bei individuellen und sozialen Anliegen.

So kann die sozialpädagogische Fachkraft in der Funktion der Kita-Sozialarbeit bei den folgenden Thematiken eine Ansprechperson sein:

- Fragen zur Entwicklung des Kindes
- Familiäre Anliegen
- Individuelle Anliegen der Eltern/ Familien/ Personensorgeberechtigten

- Unterstützung bei Antragsstellungen (z. B. Lehrmittel, Bildung und Teilhabe, ALG I und/oder II (das sogenannte Bürgergeld))
- Beratung in behördlichen Anliegen
- Begleitung bei Behördengängen
- Begleitung zu Beratungsstellen
- (Unterstützung bei) Kontaktaufnahme zu Behörden und Beratungsstellen
- Fragen zum Kita-Alltag
- Mediator in Konfliktsituationen
- Präsenz/Beratung im Alltag der Kindertageseinrichtung

Nach §203 StGB ist die Kita-Sozialarbeit an eine Schweigepflicht gebunden. Diese umfasst die besprochenen Inhalte und kann nur von Seiten der Eltern/ Familien/ Personensorgeberechtigten durch eine schriftliche Vereinbarung aufgehoben werden.

8 Rahmenbedingungen

8.1 Einrichtung

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, ist unsere Kindertageseinrichtung aufgrund eines geplanten Neubaus in Container ausgesiedelt.

Seit April 2016 besteht unsere 6-gruppige Kindertageseinrichtung aus 53 Containermodulen, die so zusammengefügt wurden, das sich drinnen insgesamt 702,24 Quadratmeter Nutzfläche bieten, aufgeteilt auf fünf Gruppenräume, fünf Nebenräume, eine Turnhalle, ein Bistro, eine Küche, fünf Lagerräume, ein Personalraum, ein Büro, eine Toilettenanlage für Kinder, ein Wickelraum und eine Personaltoilette. Durch einen mittig durchlaufenden Flur können alle Räume auf der linken und rechten Seite betreten werden. Die einzelnen Gruppenräume verfügen über eine Größe von etwa 42 Quadratmetern.

Dieses Raumangebot wird durch das hinter den Containermodulen gelegene Außengelände komplettiert.

Außengelände

Umgeben von benachbarten Sportanlagen liegt hinter den Containermodulen das komplett eingezäunte Außengelände, das einst als Parkplatz diente. Das Außengelände ist in eine Spielfläche mit angrenzender Wiese (Sandkasten, Schaukel, Piratenschiff, Bauwagen, Slackline), eine Bewegungsfläche (zum Bobby Car-, Traktor-, Roller-, und Dreiradfahren) und in einen Aufenthaltsbereich mit Sitzmöglichkeit aufgeteilt. Das Gelände bietet den Kindern die Möglichkeit, Körper- und Sinneserfahrungen zu machen und ihren natürlichen Bewegungsdrang auszuleben.

Betriebserlaubnis

Die Betriebserlaubnis gilt für die Betreuung von Kindern auf höchstens 112 Plätzen [am Standort](#): Katholische KiTa St. Adula, Hans-Adamy-Straße 25, 54293 Trier.

Die Plätze verteilen sich auf:

3 Plätze für die Altersgruppe der 0-2 Jährigen (U2) mit einer Betreuungsdauer von 10.0 Std./tgl. von 07:00 bis 17:00 Uhr

109 Plätze für die Altersgruppe ab dem vollendeten zweiten Lebensjahr bis zum Schuleintritt (Ü2) mit einer Betreuungsdauer von 10.0 Std./tgl. von 07:00 bis 17:00 Uhr.

Aktuell beläuft sich der Personalschlüssel auf 17,53 genehmigten Stellen im pädagogischen Bereich.

8.2 Personalisierung

Die Personalausstattung der Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz regelt §21 des Landesgesetzes über die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege (KiTaG). Die Berechnung des benötigten Personals wird in Relation zur Dauer der Anwesenheit und Alter der Kinder berechnet und vom Träger bei den jeweiligen Jugendämtern der Kreise beantragt. Hierin sind die Stunden für Leitungstätigkeit, Praxisanleitung, alltagsintegrierte Sprachförderung und Inklusion enthalten.

Weiterhin kann die Personalausstattung unter bestimmten räumlichen Voraussetzungen angehoben werden, sog. BE-relevantes Personal.

Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit für die Jugendämter, über das sogenannte Sozialraumbudget, zusätzlich zur gesetzlichen Personalgrundausrüstung weiteres Mehrpersonal für einzelne Standorte bereitzustellen. Hierunter fallen z.B. Fachkräfte für die interkulturelle Arbeit oder zur Vermittlung der französischen Sprache und Kultur.

Stunden für Einzelintegration von Kindern mit besonderem Förderbedarf im Rahmen der Inklusion müssen bei Bedarf von den Eltern beim jeweiligen örtlichen Kostenträger beantragt werden.

Alles zusammen bildet den sogenannten Personalschlüssel der jeweiligen Einrichtung, auf dessen Grundlage der Träger Fachpersonal einstellt. Die Einstellung dieses Personals unterliegt der Fachkräftevereinbarung des Landes Rheinland-Pfalz. Sie besagt unter anderem, dass in jeder Einrichtung mindestens 70% des Personals durch Fachkräfte besetzt sein müssen und maximal 30% Assistenz- und profilergänzende Kräfte sein dürfen.

Maßnahmen zur Sicherstellung der Betriebsfähigkeit (§47 SGB VIII)

Laut KiTaG (§21 Abs. 6) ist die personelle Besetzung grundsätzlich das ganze Jahr durch geeignete Fachkräfte sicherzustellen. „Die für die Tageseinrichtung vorgesehene personelle Besetzung mit pädagogischen Fachkräften nach den

Absätzen 3 und 4 und § 22 ist grundsätzlich während des ganzen Jahres sicherzustellen. Eine Unterschreitung ist umgehend auszugleichen. Durch den Träger der Tageseinrichtung sind Ausgleichsmaßnahmen vorzusehen. Diese werden nach Maßgabe der Betriebserlaubnis im Einvernehmen mit dem überörtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe festgelegt. Dabei können auch Vertretungen durch Kräfte zugelassen werden, die nicht die Voraussetzungen nach Absatz 2 Satz 2 erfüllen.“

Der Träger hat darüber hinaus sicher zu stellen, dass das für den Betrieb der Einrichtung erforderliche Personal im Sinne des § 72a SGB VIII persönlich geeignet ist.

Jede KiTa hat einen einrichtungsspezifischen Personalschlüssel. Dieser kann u.U. durch unterschiedliche Gründe unterschritten werden. **Mögliche Gründe für Personalunterschreitungen können sein:**

- Krankheit/ Urlaub/ Fortbildung/ Mehrarbeitsstundenabbau des Personals
- Unbesetzte Stellen
- Beschäftigungsverbote z. B. bei Schwangerschaft

Folgen dieser Personalunterschreitungen können sein:

- die Aufsichtspflicht kann nicht vollständig gewährleistet werden
- das Kindeswohl wird möglicherweise dadurch gefährdet
- mögliche Überlastung des Personals durch die Personalengpässe

Der Träger hat im QM-System Maßnahmen und Handlungsvorgaben in einer Prozessbeschreibung „Umgang mit Personalengpässen“ beschrieben, um die Aufsichtspflicht sowie das Wohl aller Kinder sicherzustellen. Diese Maßnahmen und Handlungsvorgaben sind verpflichtend und erfüllen die aktuellen Vorgaben des Landes- und Kreisjugendamtes.

Darüber hinaus hat jede KiTa im Team in Abstimmung mit der Gesamtleitung sowie dem Elternausschuss einen individuellen Maßnahmenplan erstellt, welcher Bestandteil dieser Konzeption ist. Hiermit wird sichergestellt, dass Personal aber auch Eltern über mögliche Maßnahmen bei Personalengpässen bereits im Vorfeld informiert sind. Im individuellen Maßnahmenplan wird die tägliche individuelle Situation dokumentiert, z.B. wie viel Personal ist im Haus, welche Fachkräfte sind vor Ort, wie sind die Belegzahlen der Kinder etc. Daraus werden dann ggf. Maßnahmen laut Plan abgeleitet. Müssen Öffnungszeiten oder Plätze reduziert

werden, erfolgt neben der Information an die Eltern von Seiten des Trägers eine Meldung der Maßnahmen an das örtliche Jugendamt und das Landesjugendamt.

Bevor es dazu kommt, gibt es bereits folgende Absprachen durch den Träger um Personalengpässe auszugleichen oder zu vermeiden:

- auf Gesamteinrichtungsebene gibt es Springerkräfte, die flexibel eingesetzt werden können und die KiTas bei Personalengpässen unterstützen
- die Teilzeitkräfte dürfen ihre Arbeitszeit durch Mehrarbeit flexibel aufstocken
- die Teilnahme an Fortbildungen oder AGs wird überprüft

in Absprache mit dem Personal sind je nach Situation und Höhe der Personalunterschreitung die Stornierung von Mehrarbeitsstundenabbau und ggf. der freiwillige Verzicht auf Urlaub möglich.

8.3 Individueller Maßnahmenplan bei Personalausfällen

Maßnahme	Umgang im Standort	Besonderheiten/Bemerkungen des jeweiligen Standortes
Teilnahme an Qualifizierungen und AGs absagen	<ul style="list-style-type: none"> • SL/Vertretung überprüft den Dienstplan und benachrichtigt die betroffenen MA • Ein interner Vertretungsplan wird erstellt und jeden Morgen überprüft 	<p>Der Personaleinsatzplan (interner Tagesplan) wird morgens von der SL/Vertretung erstellt. Ist sowohl die SL als auch die Vertretung nicht verfügbar, wird die interne Tagesplanung vom Frühdienst geregelt. Der MA an der Rezeption informiert alle MA zu Dienstbeginn über die Anpassung des internen Tagesplans und hängt diesen gut sichtbar im Mitarbeiteraum aus. Hierbei gelten folgende hausinterne Regeln:</p> <ul style="list-style-type: none"> · Das Bistro sollte mit mindestens einem MA besetzt sein · Die Bildungs- und Bewegungsräume sollten mit mindestens einem MA besetzt sein · Der MA an der Rezeption informiert alle ankommenden Eltern über den personellen Engpass. <p>Können die hausinternen Regeln (was die Raumbesetzung betrifft) nicht umgesetzt werden, müssen vorübergehend Angebotsreduktionen vorgenommen werden (die weiter unten näher ausgeführt werden).</p> <p>Anlassbezogen und mit Blick auf die konkrete Situation in der Einrichtung wird die Rezeption bereits um 10:00 Uhr geschlossen und bleibt bis zur Entspannung/Entzerrung der personellen Notsituation unbesetzt.</p> <p>Darüber hinaus werden alle Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen der MA abgesagt.</p>

Maßnahme	Umgang im Standort	Besonderheiten/Bemerkungen des jeweiligen Standortes
AZK Abbau und Urlaub blocken	<ul style="list-style-type: none"> • SL/Vertretung überprüft den Dienstplan und benachrichtigt die betroffenen MA • Ein interner Vertretungsplan wird erstellt und jeden Morgen überprüft • Vorhandene AZK und Urlaubsansprüche der MA werden in die Planung einbezogen 	<p>Um in einer akuten Notsituation handlungsfähig zu sein, sind alle bei uns beschäftigten MA bereit, Zusatzdienste zu übernehmen bzw. in Absprache mit der SL/Vertretung AZK Abbau und Urlaub (wenn der MA zustimmt) zu verschieben. Diese Mehrarbeit wird mit Freizeit ausgeglichen. Grundsätzlich gilt jedoch, dass ein MA, der seinen genehmigten Urlaub angetreten hat, nicht zurückgeholt wird.</p>
MA stocken Arbeitszeit auf ¹ Springerkräfte werden angefordert Andere Vertretungen werden organisiert	<ul style="list-style-type: none"> • SL meldet an GL bei längerfristiger Vakanz der MA¹ • GL veranlasst notwendige Schritte (Aufstockungen, Verträge) • MA arbeiten sofort in größerem Umfang. Wenn nicht sofort möglich, werden bis dahin Angebote gekürzt 	<p>Darüber hinaus ist es in Einzelfällen möglich, dass Springerkräfte über die zuständige GL angefordert werden können.</p> <p>Des Weiteren besteht die Möglichkeit der befristeten Aufstockung der vorhandenen Teilzeitkräfte, falls hierzu vom persönlichen Hintergrund der MA her die Bereitschaft besteht.</p>
Zusammenlegung von Gruppen und Reduzierung von Angeboten	<ul style="list-style-type: none"> • SL/Vertretung schafft im Team die organisatorischen Voraussetzungen • SL/Vertretung informiert den EA und dann alle Eltern • MA informieren die Kinder • Vorläufige Dauer der Maßnahme und Konsequenzen für Eltern und Kinder werden beschrieben 	<p>In akuten Notsituationen kann es (wie bereits oben beschrieben) zu Angebotsreduktionen kommen, d. h. zunächst werden alle Außenaktivitäten wie Exkursionen, Ausflüge etc. abgesagt. Darüber hinaus werden alltägliche Aktivitäten wie „Gruppentreffen“, Kinderkonferenz, Jesuskreis, etc. eingestellt. Auch Angebotsveränderungen wie die vorübergehende Schließung einzelner oder mehrerer Bildungs- und Bewegungsräume können in Ausnahmefällen erfolgen. Über die getroffenen Maßnahmen wird zunächst der EA und anschließend die gesamte Elternschaft schnellstmöglich per E-Mail (Eltern-App) und per Aushang informiert.</p>

Maßnahme	Umgang im Standort	Besonderheiten/Bemerkungen des jeweiligen Standortes
<p>Kürzung der Öffnungszeiten Reduzierung des Betriebes Einrichtung von Notgruppen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • SL/Vertretung berechnen den erforderlichen Umfang an Hand des verbleibenden Personals und der Kinder • Absprache mit GL über Dauer und Umfang • GL: Absprache mit JA/LJA 	<p>In Ausnahmefällen kann es dazu kommen, dass trotz vorab benannter Maßnahmen nicht alle Kinder beaufsichtigt werden können. Dann sind nach Rücksprache mit der zuständigen GL und in Abstimmung mit dem örtlichen Jugendamt und dem Landesjugendamt eine vorübergehende Reduzierung der Öffnungszeiten in die Wege zu leiten. Hierüber werden der EA und die Eltern schnellstmöglich per E-Mail (Eltern-App) bzw. durch Aushang unterrichtet.</p> <p>Eine Reduzierung der Öffnungszeiten ist dann nötig, wenn unter Heranziehung aller beratenden Teilsysteme und üblichen Maßnahmen der Personalakquise der personelle Notstand nicht abgestellt werden konnte.</p>
<p>Neuaufnahmen und Eingewöhnungen zeitweise aussetzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Absprache zwischen SL und jeweils päd. verantwortlichen MA im Haus • Absprache mit GL über Dauer und Anzahl der betroffenen Eltern/Kinder • GL: Absprache mit JA/LJA 	<p>Anlassbezogen und mit Blick auf die konkrete Situation in der Einrichtung können Neuaufnahmen und Eingewöhnungen in Absprache mit den betroffenen Eltern vorübergehend ausgesetzt werden. Diese Maßnahmen sind jedoch im Einzelfall zu prüfen.</p>
<p>Schließung des ganzen Hauses</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Absprache mit GL über Dauer • GL: Absprache mit JA/LJA 	<p>Sollten im schlimmsten Fall (nachdem alle anderen Lösungsmöglichkeiten ausgeschöpft wurden) nicht genügend Fachkräfte in der Einrichtung sein, sollte auch kein Kind/keine Kinder in der Einrichtung verbleiben, d. h. eine Schließung des ganzen Hauses ist möglich bzw. nötig. Ggf. ist eine anderweitige Unterbringung einzelner Kinder in benachbarten Einrichtung (Kath. Kita Christi Himmelfahrt Trier-Ehrang, Montessori Kinderhaus Trier-Ehrang, Kath. Kita St. Peter Trier-Ehrang, Kath. Kita St. Jakobus Trier-Biewer) möglich. Hiervon werden sowohl der Elternausschuss als auch die Eltern schnellstmöglich per E-Mail (Eltern-App) und per Aushang unterrichtet.</p>

8.4 Gesetzliche Bestimmungen

Folgende Gesetzesgrundlagen, Verordnungen und Richtlinien regeln die Arbeit in Kindertagesstätten:

- **Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe**

Dieses Bundesrecht regelt länderübergreifend die Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in der Tagespflege. Hier enthalten sind auch Paragraphen zur Meldepflicht (§47 SGB VIII) sowie zum erweiterten Führungszeugnis (§ 72a SGB VIII).

- **Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstätten Gesetzes**

Geändert durch KiTa-Zukunftsgesetz am 03.09.2019 und aufgehoben mit dem 30.06.2021 durch Inkrafttreten des KiTa-Zukunftsgesetzes.

- **Kindertagesstätten Zukunfts-Gesetz des Landes Rheinland-Pfalz**

Fachkräftevereinbarung für Tageseinrichtungen für Kinder in RLP ab dem 01.07.2021.

- **Infektionsschutzgesetz vom 20.07.2000**

- **Lebensmittelhygieneverordnung vom 05.08.1997**

Zusätzlich gelten in den Kindertageseinrichtungen der katholischen KiTa gGmbH Trier:

- Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier
- Auditkriterien zur Überprüfung der Umsetzung des o.g. Rahmenleitbildes
- Rahmenschutzkonzept zur Prävention von Gewalt, insbesondere sexualisierter Gewalt in katholischen Kindertageseinrichtungen des Bistums Trier
- KDG- Kirchliche Datenschutz Grundverordnung
- Verordnung über den Beirat in Tageseinrichtungen der Kindertagesbetreuung in der Diözese Trier vom Mai 2022
- Verordnung über die Elternmitwirkung in Tageseinrichtungen der Kindertagesbetreuung in der Diözese Trier vom Mai 2022.

9 Unser Träger

9.1 Die katholische KiTa gGmbH Trier stellt sich vor

Die katholische KiTa gGmbH Trier wurde gemeinsam mit der katholischen KiTa gGmbH Koblenz und der katholischen KiTa gGmbH Saarland im Juni 2000 mit dem Ziel gegründet, die Kirchengemeinden im Bereich ihrer Kindertageseinrichtungen zu entlasten, um dort mehr Raum für pastorales Engagement zu schaffen. Damit wird die katholische Trägerschaft ebenso wie die pädagogische und religionspädagogische Qualität von Kindertageseinrichtungen langfristig gesichert sein.

Die katholische KiTa gGmbH Trier ist ein anerkannter freier Träger der Jugendhilfe. Wir unterstützen die Jugendämter bei der Verwirklichung des gesetzlichen Auftrages: Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern. Unsere Kindertageseinrichtungen sind familienergänzende Einrichtungen mit dem Ziel, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Menschen zu fördern. Gesetzliche Basis hierfür ist unter anderem das KiTa-Zukunftsgesetz für Rheinland-Pfalz. Als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen ist die Grundlage unseres Handelns ebenso der „Auftrag Jesu Christ, der Welt das Leben in Fülle zu bringen.“ Kindern und ihren Familien den Lebensentwurf Jesu Christi als hilfreiche und lebenswerte Orientierung für ihr eigenes Leben vorzustellen und die Kirche als tragfähige Gemeinschaft nahe zu bringen, ist der erweiterte Auftrag für uns als katholische Einrichtungen.

Um eine möglichst flexible Trägerstruktur mit kurzen Verwaltungswegen zu schaffen, wurde eine Rechtsform außerhalb des Kirchenvermögensverwaltungsgesetzes (KVVG) geschaffen. In unserer „gemeinnützigen Trägergesellschaft katholische Kindertageseinrichtungen im Raum Trier mbH“ sind sowohl das Bistum Trier (Mehrheitsgesellschafter) als auch die Kirchengemeinden, die die Betriebs-trägerschaft ihrer Kindertageseinrichtung an uns übertragen haben (Mitgesellschafter), Gesellschafter mit Stimme und Sitz in der Gesellschafterversammlung.

Das Herzstück unserer Struktur ist die Gesamteinrichtung – ein Zusammenschluss von ca. zehn Kindertageseinrichtungen, die sich unter der Leitung einer Gesamtleitung in pädagogischen, konzeptionellen, personellen und finanziellen Fragen gegenseitig unterstützen.

Die Finanzierung der Personal- und Sachkosten für die MitarbeiterInnen in der Verwaltung der katholischen KiTa gGmbH Trier trägt zu 100% das Bistum Trier. Die Personal- und Sachkosten der MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrich-

tungen der katholischen KiTa gGmbH Trier werden, wie bei den kirchengemeindlich getragenen Kindertageseinrichtungen, anteilig vom Bistum Trier und den öffentlichen Zuschussgebern übernommen.

9.2 Das Qualitätsmanagementsystem der katholischen KiTa gGmbH Trier

Die Qualität der Erbringung der Dienstleistung und der Erfüllung der gesetzlichen Vorgaben in unseren Einrichtungen ist für die katholische KiTa gGmbH Trier ein hohes Anliegen.

Daher haben wir schon 2002 mit der Implementierung eines QMS, welches sich an den Erfordernissen des KTK-Gütesiegels (Bundesrahmenhandbuch für katholische Kindertageseinrichtungen) orientiert, begonnen.

Als katholischer Träger haben wir ein Leitbild entwickelt, welches unsere grundlegenden Haltungen zu den Qualitätsbereichen Kinder, Eltern, Personal, gesetzliche Partner, Bistum und Pfarrgemeinde, Kooperationspartnern sowie Qualitätspolitik beschreibt.

Dieses Leitbild setzen wir mit unserem QMS um, welches u. a., auch die von der DIN EN ISO Norm geforderten Bereiche einschließt. Unser QMS beschreibt dabei Regelungen und Verfahrensabläufe die sowohl für unsere Kindertageseinrichtungen, als auch für unsere Geschäftsstelle und die Gesamteinrichtungen gelten.

Seit 2008 umfasst unser QMS auch die Umsetzung des Rahmenleitbildes des Bistums Trier für katholische Kindertageseinrichtungen. Im Zuge dieses Prozesses haben auch alle unsere Standorte ihre eigenen Leitbilder bzw. Leitsätze beschrieben. Das s. g. TriQMelementar ist dabei ein vom Bistum Trier eingeführtes Qualitätsmanagementsystem, welches für die Standorte im Bistum gilt. Wir konnten dieses System in das unsrige integrieren und unsere Handbücher erfüllen somit auch alle Anforderungen, welche in den dort benannten Qualitätsbereichen gestellt werden.

Die Qualitätsbereiche des Rahmenleitbildes unseres Bistums für katholische Kindertageseinrichtungen werden mittels externer „Überprüfungen“, der s. g. Audits, in regelmäßigen Abständen überprüft. Diese Audits werden durch interne Audits ergänzt, die die Weiterentwicklung unseres QMS sicherstellen. Unsere Standortleitungen oder ausgewählte MitarbeiterInnen im Standort sind als Qualitätsbeauftragte geschult. Die Teams entwickeln sich in der Handhabung dieses Instrumen-

tes kontinuierlich weiter.

Unser Qualitätsmanagement unterstützt die Standorte in der Umsetzung der pädagogischen Inhalte. Es ermöglicht eine jeweils bedarfsgerechte Steuerung der Angebote und der Inhalte, bezogen auf jeden einzelnen Standort. Es garantiert die systematische und planbare Weiterentwicklung und stellt für Eltern und Personal Transparenz und Verbindlichkeit her.

Die Konzeptionen der Einrichtungen sind konstitutiver Bestandteil der Qualität unserer Standorte. Auch sie werden in regelmäßigen Abständen überprüft und den Erfordernissen entsprechend weiterentwickelt.

Das QMS trägt dazu bei, unsere Dienstleistungsqualität als Trägerorganisation für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier ständig zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

10 Netzwerke und Kooperationspartner

Bei unserer täglichen Arbeit unterscheiden wir zwischen Netzwerk und Kooperation, da sie für uns unterschiedliche Handlungsfelder umfassen. Bei einer Kooperation steht meistens ein konkretes Projekt mit einer gemeinsamen Zielsetzung im Vordergrund (z. B. Tandem Kindertageseinrichtung – Gregor-von-Pfalzel-Grundschule), wobei ein Netzwerk eher dem Austausch von Informationen über ein gemeinsames Anliegen dient (z. B. Zentrum für Sozialpädiatrie und Frühförderung Trier gGmbH).

Der Grundgedanke von Kooperationen ist, dass man gemeinsam besser und ggf. auch schneller zum Erfolg kommen kann. Netzwerke hingegen ermöglichen beispielsweise die Versorgung mit externen Wissens- und Informationsbeständen, die benötigt werden, um die eigenen Kompetenzen auszudehnen, d. h. durch den Erfahrungsaustausch mit anderen Fachkräften entstehen neue Ideen und Anregungen. Es ist sogar möglich, dass der Erziehungs- und Bildungsprozess durch die Experten mit beeinflusst oder sogar mitgestaltet wird. Ein weiteres Ziel besteht darin, Familien frühzeitige und passgenaue Unterstützungsangebote zu vermitteln, sowie Ansprechpartner und Wege zur Inanspruchnahme von Hilfen zur Verfügung zu stellen.

Auf die Praxis bezogen heißt dies, dass wir ständigen Kontakt zu anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum halten. Exemplarisch wären hier zu nennen:

- **Eltern**
- **Kindertagespflegepersonen**
- **Familienbildungsstätten**
- **Lebensberatungsstellen**
- **Kinderfrühförderzentren**
- **Jugendämter**
- **Fachdienste wie Logotherapie, Ergotherapie, Bewegungstherapie**
- **Integrative Kindertageseinrichtungen**
- **Förderschulen**
- **Grundschulen**
- **Initiativen im Gemeinwesen**
- **Bad an den Kaiserthermen**

Netzwerken und kooperieren wird immer wichtiger, um die Professionalität und die Qualität unserer Arbeit im Zuge des gesellschaftlichen Wandels auf einem hohen Niveau zu halten und stetig weiterzuentwickeln und zu verbessern.

11 Öffentlichkeitsarbeit

In der Praxis der letzten Jahre gewinnt die Öffentlichkeitsarbeit in unserer Kindertageseinrichtung zunehmend an Bedeutung.

„Tu Gutes und rede darüber“ kann als Merkmal für unsere Öffentlichkeitsarbeit angesehen werden. Es geht darum, mit allen Bezugsgruppen einheitlich und professionell zu kommunizieren. Dazu gehören Eltern, Mitarbeiter, Schulen, andere Kindertageseinrichtungen, Medienvertreter, Kommunalpolitiker, etc. Ziel ist es, die Qualität und Bedeutung unserer Arbeit bewusst zu machen und ein möglichst positives Bild nach außen zu tragen, d. h. uns und unsere Ziele angemessen zu positionieren. Denn eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit und umfangreiche, transparente Informationen können auf die Bezugsgruppen einen positiven Einfluss haben und zur Stärkung unserer Präsenz im Gemeinwesen führen.

Klassische Aufgaben unserer Öffentlichkeitsarbeit sind die Erstellung von Elternbriefen, Faltblättern, Info-Broschüren, Zeitungsartikeln etc.; die Organisation und Durchführung von Festen, Feiern, Gottesdiensten etc.; die Kooperation mit Vereinen, Institutionen, Organisationen etc.; sowie die Vorbereitung und Gestaltung von Elternabenden, Elterngesprächen, Info-Veranstaltungen etc.

12 Praktisches

12.1 Aufnahmeformalitäten

Seit 2015 können Eltern ihre Kinder über das Internetportal der Stadt Trier (<https://kitaportal.trier.de>) bei uns oder in einer anderen Kindertageseinrichtung im Stadtgebiet anmelden. „Eltern, die keinen Internetanschluss haben, oder sich wegen mangelnder Deutschkenntnisse unsicher bei der Dateneingabe sind, können ihre Kinder weiterhin in der Kindertageseinrichtung oder beim Jugendamt anmelden.“⁷

Eine Vorabbesichtigung unserer Kindertageseinrichtung ist nach Terminvereinbarung jederzeit möglich. Steht ein Betreuungsplatz in unserer Einrichtung zur Verfügung, erhalten die Eltern in der Regel zeitnah eine schriftliche Zusage.

12.2 Erstgespräch

Nach erfolgter Zusage findet das sogenannte Erstgespräch mit dem/der zukünftigen Nest- oder Stammgruppenerzieher/in statt. Zuerst werden die Eltern mündlich über unsere Kindertageseinrichtung informiert, d. h. sie erhalten zum einen Informationen über unser Angebot wie z. B. die Öffnungszeiten, die Altersstruktur, die bestehenden Betreuungsformen, das Verpflegungsangebot und zum anderen über unser pädagogisches Konzept.

Danach stellen wir den Eltern unser Eingewöhnungskonzept vor. Dabei erhalten sie u. a. die Information, dass eine Beteiligung ihrerseits am Eingewöhnungsprozess erwartet wird, d. h. sie erhalten wichtige Grundinformationen über die Dauer und den Verlauf sowie ihre konkrete Beteiligung am Eingewöhnungsprozess ihres Kindes.

Des Weiteren wird den Eltern verdeutlicht, dass sie weiterhin Hauptbezugspersonen bleiben und die Eingewöhnungsphase auch dazu dient, mögliche oder tatsächliche Trennungssängste der Kinder und der Eltern zu mildern. Darüber hinaus erfolgt ein Austausch über wichtige Informationen zum Kind, d. h. wir geben den Eltern die Möglichkeit, über den Lebensweg ihres Kindes und Besonderheiten zu berichten. Eventuell aufkommende Fragen und individuelle Belange, Erwartungen und Ziele von Seiten der Eltern werden beantwortet und berücksichtigt. Danach werden erste Absprachen getroffen sowie Termine zur Eingewöhnung vereinbart. Abschließend werden gemeinsam mit den Eltern die Räumlichkeiten

⁷ vgl. <http://www.trier.de/startseite/broker.jsp?uMen=0af70f72-90a0-9c31-9577-29a532ead2aa&u-Con=f2614a6d-4632-0512-4dc3-1c2a348b027a&uTem=63f7089a-29fc-6c31-e777-d8b132ead2aa>

unserer Kindertageseinrichtung besichtigt.

Im Anschluss an die Besichtigung händigen wir den Eltern zusätzlich schriftliches Informationsmaterial aus.

12.3 Eingewöhnung

Der erste und wohl wichtigste Übergang in der Kindheit ist der Übergang vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung. Hierbei muss das Kind in kurzer Zeit auf viele neue Anforderungen reagieren, um sich auf die neue Situation einzustellen. Daher ist es uns sehr wichtig, den Übergang zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung positiv für das Kind zu gestalten. Dies kann nur gelingen, wenn alle am Prozess Beteiligten gleichberechtigt handeln, d. h. sowohl die Kindertageseinrichtung als auch die Eltern sollten diesen für das Kind bedeutenden Übergang unterstützend begleiten. Um die Eingewöhnungszeit optimal zu gestalten, orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell nach „infans“, das die Eingewöhnungszeit in drei Phasen unterteilt: eine Grund-, eine Stabilisierungs- und eine Schlussphase.

• Grundphase:

In der Grundphase wird das Kind von einem Elternteil bzw. einer Bezugsperson in die Kindertageseinrichtung begleitet und beide halten sich dort für eine Stunde auf. In der dreitägigen Phase beobachtet der/die Nest- oder Stammgruppenerzieher/in das Kind, achtet auf kindliche Äußerungen (verbal und nonverbal) und versucht vorsichtig, meist über eine Beteiligung am Spiel des Kindes, Kontakt zu ihm aufzubauen. Die Aufgabe des Elternteils bzw. der Bezugsperson ist es, durch Anwesenheit dem Kind Sicherheit zu geben und es nicht zu drängen, mit anderen Kindern zu spielen oder sich zu entfernen. Zudem sollte das Elternteil bzw. die Bezugsperson nicht mit anderen Kindern spielen, denn das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit nur ihm allein gilt.

• Stabilisierungsphase:

Nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell nach „infans“ beginnt am vierten Tag die nächste Phase. In dieser unterstützt der/die Nest- oder Stammgruppenerzieher/in das Kind beim alltäglichen Entdecken und Kennenlernen der neuen, fremden Umgebung, um so eine Vertrauensbasis aufzubauen. Das Elternteil bzw. die Bezugsperson reagiert in dieser Phase nur dann auf Signale des Kindes, wenn

das Kind den/die Nest- oder Stammgruppenerzieher/in noch nicht in vollem Umfang akzeptiert hat. Andernfalls besteht die Interaktion lediglich zwischen Nest- oder Stammgruppenerzieher/in und Kind. Das Elternteil bzw. die Bezugsperson ist sozusagen nur anwesend und muss nichts tun. Ebenfalls am vierten Tag erfolgt der erste Trennungsversuch. Das Elternteil bzw. die Bezugsperson verabschiedet sich klar und deutlich vom Kind und verlässt den Raum für ungefähr eine halbe Stunde. Das Elternteil bzw. die Bezugsperson bleibt aber in unmittelbarer Nähe, damit sie bei Bedarf zurückkehren kann. Die Reaktion des Kindes auf diese erste Trennung entscheidet über die Dauer und den weiteren Verlauf der Eingewöhnungszeit. Akzeptiert das Kind die Trennung, werden die Zeiträume des Aufenthalts in der Kindertageseinrichtung sowie die Zeiträume der Trennung allmählich bis zur gewünschten Betreuungsform vergrößert.

Wenn das Kind bei der Trennung jedoch weint und es sich nicht von dem/der Nest- oder Stammgruppenerzieher/in trösten und beruhigen lässt, muss die Eingewöhnungszeit weiter ausgedehnt werden.

- **Schlussphase:**

Die Stabilisierungsphase ist abgeschlossen, wenn das Kind den/die Nest- oder Stammgruppenerzieher/in als wichtige/n Ansprechpartner/in und sichere Basis akzeptiert hat. Das Kind weint gegebenenfalls noch beim Weggang des Elternteils bzw. der Bezugsperson, lässt sich aber schnell von dem/der Nest- oder Stammgruppenerzieher/in trösten und beruhigen. In der Schlussphase hält sich das Elternteil bzw. die Bezugsperson nicht mehr in der Kindertageseinrichtung auf. Sie ist aber jederzeit erreichbar.

Bei Erkrankung des Kindes oder der Nest- oder Stammgruppenerzieher/in während der Eingewöhnungszeit sollte der Prozess in Absprache mit den Eltern unterbrochen werden, d. h. die Eingewöhnung muss nicht zwangsläufig wieder von vorn angefangen werden, sondern sie verlängert sich entsprechend.

Sechs bis sieben Wochen nach der Eingewöhnung wird mit den Eltern ein abschließendes Reflexionsgespräch geführt.

12.4 Nestgruppe

Jedes Kind ist von Geburt an ein soziales Wesen, das mit anderen Personen in Kontakt tritt, da es Beziehungen sucht und benötigt. Dabei nimmt es von Anfang an eine aktive Rolle ein. Die Grundlagen für eine gesunde Entwicklung werden laut entwicklungspsychologischen Erkenntnissen in den ersten Lebensjahren gelegt. Dabei ist eine der grundlegendsten Aufgaben der Aufbau einer Beziehung

zu einer oder einigen wenigen Personen (z. B. Mutter, Vater, Geschwister). In der Nähe der Bezugsperson fühlt sich das Kind sicher, um sich aktiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Für Kinder ist es daher wichtig, auch in der Kindertageseinrichtung eine möglichst sichere Beziehung zur BezugserzieherIn aufzubauen. Je jünger ein Kind ist, desto wichtiger wird die räumliche Nähe zur BezugserzieherIn.

Darüber hinaus stellen aber auch Gleichaltrige für Kinder, besonders in der Gruppe der Kinder unter drei Jahren, wichtige Spielpartner dar. Hier gibt es ein deutlich erhöhtes Interesse an Ähnlichkeit: Altersgleiche und gleichgeschlechtliche Spielpartner werden in diesem Alter bevorzugt gewählt. Somit benötigen Kinder unter drei Jahren sowohl Verlässlichkeit und Beständigkeit im sozialen Miteinander mit ihrer BezugserzieherIn als auch ausreichend viele gleich alte Spielpartner, die auf einer ähnlichen Entwicklungsstufe sind und ähnliche Interessen haben. Im Hinblick auf diese Erkenntnisse haben wir uns dazu entschlossen, eine Betreuung der Kinder unter drei Jahren in sogenannten „Nestgruppen“ anzubieten.

Was ist aber nun eine „Nestgruppe“?

Mit dem Begriff „Nest“ verbindet man Überschaubarkeit und Wärme. Dementsprechend umfasst die Nestgruppe nur eine reduzierte Kinderzahl. Die Kinder sind wie üblich einen Teil des Tages in ihrem Gruppenraum (der Gruppenraum ist ihr Territorium, der auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist); sie besuchen jedoch nach und nach gemeinsam mit ihren ErzieherInnen die anderen Stammgruppen und lernen so die anderen Kinder und das gesamte Haus kennen. Durch die partizipative offene Arbeit in unserer Einrichtung bekommt auch die Nestgruppe immer wieder Besuch von älteren Kindern.

Nachdem die Kinder in der Nestgruppe ein bis zwei Jahre Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Kita-Alltag gewonnen haben, wechseln sie dann ca. im Alter von drei Jahren in eine Stammgruppe. Diesen Übergang bereiten wir gemeinsam mit den Kindern und ihren Eltern vor. Der Zeitpunkt wird vom Kind und dessen Drang, sich in einer anderen Gruppe mit einer größeren Altersmischung aufzuhalten, wesentlich bestimmt. Auch hier sichert uns die interne Öffnung der Gruppen, dass die Kinder gute Beziehungen zu allen anderen ErzieherInnen und zu Kindern in den anderen Gruppen aufbauen können.

Darüber hinaus können wir mit dieser Betreuungsstruktur nicht nur vermehrt auf die Bedürfnisse der jüngeren Kinder eingehen, sondern haben auch in den anderen Gruppen die Chance, die Lernräume und Angebote altersgerecht zu konzipieren.

13 Exemplarischer Tagesablauf

Wann?		Was?	Wo?
07:00 h	08:00 h	Bringen der Kinder (Frühdienst)	Rollenspielraum
07:30 h	10:00 h	Offenes Frühstück	Bistro
09:00 h	11:30 h	Freispielzeit drinnen oder draußen Offene Angebots- und Projektphase	
11:30 h	12:00 h	„Gruppentreffen“	Gruppenräume
12:00 h	14:00 h	Offenes Mittagessen	Bistro
12:00 h	14:00 h	„Nest- und Stammgruppenzeit“ (Zeit für Mittagessen und Mittagsruhe)	Gruppen-/ Schlafräume
14:00 h	17:00 h	Freispielphase drinnen oder draußen Offene Angebots- und Projektphase	
15:00 h		Offener Snack	Bistro
17.00 h		Abholung der Kinder (Spätdienst)	Gruppenräume

Bringen der Kinder (Frühdienst)

Jedes Kind wird am Morgen von den anwesenden pädagogischen Fachkräften individuell begrüßt und in Empfang genommen.

Nicht selten fällt Kindern der Abschied von den Eltern schwer. In solchen Situationen geben wir den Kindern Unterstützung, indem wir sie beim Abschiedsritual begleiten.

Offenes Frühstück

In der Zeit von 07:30 Uhr bis 10:00 Uhr bieten wir den Kindern ein Frühstück in Buffetform an, d. h. die Kinder können selbst entscheiden, wann sie frühstücken möchten.

Sie haben dabei die Gelegenheit in einer gemütlichen Atmosphäre und gemeinsam mit anderen in Ruhe ein ausgewogenes und gesundes Frühstück einzunehmen.

Im Rahmen der Förderung einer gesunden Ernährung haben wir uns bewusst entschieden, vorwiegend Bio-Lebensmittel aus heimischem Anbau anzubieten.

Das Frühstück findet im Bistro unserer Kindertageseinrichtung statt, in dem auch die Kinder zum Mittagessen zusammenkommen. Personell betreut wird das Frühstück von einer pädagogischen Fachkraft.

„Nest- und Stammgruppenzeit“

Zwischen 08:00 und 09:00 Uhr erwarten alle Kinder und pädagogische Fachkräfte in ihren „Nest- und Stammgruppen“ die restlichen Ankömmlinge. Jetzt haben alle Kinder einer „Nest- und Stammgruppe“ Zeit, miteinander zu reden, zu spielen, zu puzzeln, zu malen etc. Da meistens zwei pädagogische Fachkräfte anwesend sind, gibt es sowohl Zeit für die persönliche Begrüßung, für Gespräche mit den Eltern als auch für die persönlichen Kontakte zu jedem Kind.

Freispielphase drinnen oder draußen

Offene Angebots- und Projektphase

Gegen 09:00 Uhr finden sich alle Kinder in kleineren Gemeinschaften mit gleichen oder ähnlichen Tätigkeits- und Spielbedürfnissen und erobern die verschiedenen Bildungs- und Bewegungsräume im Haus. In dieser Freispielphase kann das Kind Spielpartner, Spielort und Spielmaterial frei wählen.

Zudem wird diese Phase durch Projekte und Angebote, an denen die Kinder freiwillig teilnehmen können, ergänzt.

Wenn das Wetter es zulässt, verbringen wir auch viel Zeit im Freien.

„Gruppentreffen“

Zwischen 11:30 Uhr und 12:00 Uhr setzt sich jede „Nest- und Stammgruppe“ zum „Gruppentreffen“ zusammen.

Offenes Mittagessen

In der Zeit von 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr erwartet die Kinder im Bistro ein warmes und abwechslungsreiches Mittagessen in Buffetform, das von unseren Hauswirtschaftskräften frisch zubereitet wird. Die pädagogischen Fachkräfte im Essensdienst begleiten das Mittagessen und stellen anhand einer Liste fest, ob jedes Kind das Bistro für das Mittagessen aufgesucht hat. Auch beim Mittagessen können die Kinder selbst entscheiden, wann sie essen wollen.

Mittagsruhe

Nach dem Mittagessen besteht für die Kinder die Möglichkeit zum Ruhen, Schlafen und Entspannen.

Freispielphase drinnen oder draußen

Offene Angebots- und Projektphase

Gegen 14:00 Uhr beginnt für die Kinder eine erneute Freispielphase.

Snack

Um den kleinen nachmittäglichen Hunger zu stillen, stellen wir täglich um 15:00 Uhr für die Kinder eine Auswahl an kleinen gesunden Snacks für zwischendurch im Bistro zusammen.

Abholung der Kinder (Spätdienst)

Alle Kinder sollen bis 17:00 Uhr abgeholt sein.

14 Geschichte der Einrichtung

Schon zu Beginn der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts erkannte der Kirchenvorstand St. Marien – St. Martin in Trier-Pfalzel die Notwendigkeit für die Errichtung eines neuen Kindergartens.

„Da der jetzige Kindergarten in Pfalzel, der von der Kirchengemeinde getragen wird, nicht den neuen gesetzlichen und zeitgemäßen Anforderungen entspricht, beschließt der Kirchenvorstand, die in der Zielplanung der Stadt Trier vorgesehenen zwei Kindergärten entsprechend dem Kindergartengesetz zu bauen. In Frage kommendes Gelände stellt die Kirchengemeinde zur Verfügung.“⁸

Nach zahlreichen Gesprächen und vielen Sitzungen war es dann soweit. Im Sommer 1972 konnte die Planung in Angriff genommen werden. Architekt Heinz Hausmann hatte die Bauleitung des Vorhabens übernommen. Der unermüdliche Einsatz und die vorbildliche Zusammenarbeit aller Beteiligten trugen dazu bei, das Projekt erfolgreich zu lösen. Am 22. Juli 1974 wurde der Kindergarten in Betrieb genommen. Die offizielle Einweihung war am 8. September 1974.

„Es war ein großes Fest an genanntem Sonntag. Viele Ehrengäste waren erschienen, um die Fertigstellung des Kindergartens mit der Pfalzeler Gemeinde zu feiern. Nach einem festlichen Familiengottesdienst fand die Einweihung statt, die Pfarrer Bidinger vollzog.

Ihm überreichte der Architekt den Schlüssel des neuen Kindergartens, der 800 000 DM gekostet hat. Zugleich wurde in den Grundstein, der umrahmt wird vom alten Kamingewände der Frühmesserei, eine Urkunde eingelassen, die folgenden Wortlaut hat:

Pfarrgemeinde St. Marien – St. Martin in Trier-Pfalzel. Am 8. September 1974, unter dem Pontifikat Papst Pauls VI., des Bischofs Dr. Bernhard Stein, wurde diese Urkunde in den Grundstein zum Neubau des Kindergartens St. Adula gelegt. Bauplanung und Durchführung lagen in der Hand des Architekten Heinz Hausmann, Trier. Die im beigefügten Verzeichnis genannten Firmen haben von Herbst 1973 bis zum heutigen Tage an der Verwirklichung des Projektes tatkräftig gearbeitet. Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat haben das Werk in weit-sichtiger Verantwortung mit großer Zuversicht angestrebt.

Das Bistum, die Stadt Trier und das Land Rheinland-Pfalz gewährten dem Projekt ihre entscheidende Finanzunterstützung.

⁸ vgl. [Arbeitsgemeinschaft Pfalzeler Chronik: Pfalzel Geschichte und Gegenwart, Trier 1989](#)

Die katholische Pfarrgemeinde förderte alle Bemühungen nach besten Kräften. Allen am Werk Beteiligten – Arbeitern und Spendern – gebe Gott seinen reichen Segen.

Im Namen der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, zu Ehren unserer Patrone – Maria, der Mutter unseres Herrn Jesus Christ, und des hl. Martin – und im Gedenken an das apostolische Wirken der hl. Adula wurde diese Urkunde ausgefertigt.

Der Pastor der Pfarrgemeinde

Peter Josef Bidinger, Dechant

Der Architekt

Heinz Hausmann

Im Namen des Kirchenvorstandes

Nikolaus Weber

Im Namen des Pfarrgemeinderates

Dr. Heinz Cüppers⁹

Von Juli 1974 bis März 2016 haben die „kleinen Bewohner“ des Stadtteils Pfalzel in dem, auf dem Gelände der ehemaligen Frühmesserei errichteten Kindergarten St. Adula, ihren Platz zum Spielen und Lernen gefunden. Aufgrund hoher Kinderzahlen wurde die Gruppe der Vorschulkinder im August 2011 in die Räume der Grundschule ausgelagert, damit im Kindergarten eine fünfte Gruppe Platz fand.

Seit April 2016 ist unsere Kindertageseinrichtung wegen eines geplanten Neubaus in Container auf dem Festplatz in Trier-Pfalzel ausgesiedelt.

⁹ vgl. [Arbeitsgemeinschaft Pfälzeler Chronik: Pfalzel Geschichte und Gegenwart, Trier 1989](#)

Nachwort

Nun sind wir am vorläufigen Ende der schriftlichen Ausarbeitung unserer Konzeption angekommen, d. h. wir haben versucht, Ihnen einen Ist-Zustand der täglichen Praxis unserer pädagogischen Arbeit zu beschreiben. Dies bedeutet, dass die jetzt vorliegende Konzeption keine statische Größe ist, sondern die derzeitigen Grundlagen und die Ausrichtung unserer pädagogischen Arbeit im Rahmen eines dynamischen Entwicklungsprozesses beschreibt. Somit ist und bleibt für uns die Klarheit und Erkenntnis, dass wir auch in Zukunft unsere Arbeit kritisch hinterfragen und unsere Ziele und Ergebnisse im Fortschreiben der Konzeption deutlich, anschaulich und verständlich machen werden.

Diese Konzeption ist eine spannende Aufgabe gewesen. Und es wäre nicht möglich gewesen, sie zu schreiben, ohne die Mithilfe von vielen hilfsbereiten, kollegialen, kreativen und mitreißenden Menschen. An dieser Stelle möchten wir allen herzlich danken, die zum guten Gelingen dieser Konzeption beigetragen haben.

Ein besonderer Dank gilt Frau Nina Wallrich, der unsere Pläne offen und kritisch mit uns diskutiert und Entscheidungen konstruktiv begleitet hat und Frau Natalie Bauer, die mit uns biblisch-theologische Fragestellungen und Themen des gesellschaftlichen, kirchlichen und christlichen Lebens erörtert hat. Aber der größte Dank geht an alle Teammitglieder, die sich mit Begeisterung, Mut und Engagement auf diesen anspruchsvollen, arbeits- und zeitintensiven Weg der Konzeptionsentwicklung gemacht haben.

Glossar / Impressum

Redaktion:

Gisela Adelsbach, Mechthild Berweiler, Lena Cartarius, Lisa Doppelhammer, Maria Düntzer, Mathias Düwel, Carolin Erang, Dana Filippo, Ralitza Frederiks, Jennifer Görgen, Christina Greif, Christoph Hein, Jutta Kaschner, Bettina Klumbies, Jacqueline Leiendecker, Selina Lersch, Jutta Lorenz, Monique Melchior, Julia Nilles, Angelika Reyer-Kalter, Vanessa Steffens, Katrin Teusch, Carmen Thieltes, Michelle Utzig, Gabriele Weyer

Gestaltung und Druck:

Kath. Kindertageseinrichtung St. Adula
Hans-Adamy-Straße 25
54293 Trier

Telefon: 0651 99631342

Telefax: 0651 99631343

st-adula-trier@kita-ggmbh-trier.de

Bezugsadresse:

Kath. Kindertageseinrichtung St. Adula
Hans-Adamy-Straße 25
54293 Trier

Telefon: 0651 99631342

Telefax: 0651 99631343

st-adula-trier@kita-ggmbh-trier.de

Literaturverzeichnis

Bistum Trier: Rahmenleitbild für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, Trier 2017

Bistum Trier: Auditkriterien zum Nachweis der Umsetzung des Rahmenleitbildes für katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum Trier, Trier 2017

Die Bibel, Einheitsübersetzung der heiligen Schrift, Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Auflage 2006

Diözesan-Caritasverband Trier e.V.: Schau an! Eine Arbeitshilfe zur Beobachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen, Trier 2006

KiTa gGmbH Trier: Leitbild der KiTa gGmbH Trier, Trier 2006

Krenz, Armin: Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten, Freiburg 1991

Krenz, Armin: Konzeptionsentwicklung in Kindertagesstätten, Troisdorf 2008

Ministerium für Bildung: Das KiTa-Zukunftsgesetz für Rheinland-Pfalz, Mainz 2021

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen: Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz, Berlin 2009

Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate; Hedervari, Eva: Die ersten Tage – ein Modell zur Eingewöhnung in Krippe und Tagespflege, Weinheim und Basel 2003

Laewen, Hans-Joachim; Andres, Beate; Hedervari, Eva: Ohne Eltern geht es nicht, Weinheim und Basel 2006

Regel, Gerhard; Ahrens, Sonja: Offene Arbeit in der Kita, Freiburg · Basel · Wien 2016

Regel, Gerhard; Kühne, Thomas: Pädagogische Arbeit im Offenen Kindergarten, Freiburg · Basel · Wien 2015

Anhang

Anhang 1: Ein praxistauglicher Leitfaden für Kindertagesstätten / „BNE als Chance“

Anhang 2: Bildungsprogramm „AckerRacker“

Anhang 1:

Ein praxistauglicher Leitfaden für Kindertagesstätten / „BNE als Chance“

„Nur was ich schätze, bin ich bereit zu schützen. Dabei ist es natürlich keine Frage, dass zum Schätzen auch das Kennen gehört. Aber ebenso ist es keine Frage, dass man nur etwas schätzen wird, wozu man auch eine Beziehung hat.“¹

Vorwort

„Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung zielt darauf ab, Menschenwürde und Chancengerechtigkeit für alle in einer intakten Umwelt zu verwirklichen. Dazu braucht es Bildung. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und abzuschätzen, wie sich eigene Handlungen auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltregionen auswirken. In der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und dem UNESCO-Weltaktionsprogramm (von 2015 bis 2019) ist die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung als Ziel für die Weltgemeinschaft festgeschrieben.“²

Im Wandel der Zeit haben wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der katholischen Kindertageseinrichtung St. Adula, uns Gedanken darüber gemacht, wie immer mehr Menschen mit den begrenzten Ressourcen dieser Welt auskommen können.

Gemeinsam haben wir Antworten auf unsere Fragen finden müssen. Die Lösungen, die wir vorschlagen, sollen nicht kurzfristig sein, sondern langfristig Bestand haben.

„Wir möchten unsere Bedürfnisse der Gegenwart befriedigen, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können. Das heißt, wir dürfen heute nicht schon die Ressourcen der nach uns kommenden Menschen „mit- verbrauchen.“³

Deswegen wirken wir darauf hin, dass die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung Grundkompetenzen entwickeln, um zu verantwortlichen, informierten und teilnehmenden Weltbürgerinnen und Weltbürgern heranzuwachsen.

¹ vgl. http://wildnisimherzen.de/downloads/Gebhard_Naturerfahrung.pdf

² vgl. <http://www.bne-portal.de>

³ vgl. <http://www.snj.public.lu/sites/default/files/publications/BNE.pdf>

Mit diesem Leitfaden möchten wir unsere Rolle als Vorbild und die damit verbundenen Werte in unserer pädagogischen Arbeit verankern, um zu einer neuen Kultur der Nachhaltigkeit zu gelangen.

Er soll langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie neuen Kolleginnen und Kollegen eine Stütze sein, um einen (umwelt-) bewussten Alltag in unserer Kindertageseinrichtung zu leben bzw. vorzuleben.

Leitfaden

Pädagogik:

Das übergeordnete Bildungsziel im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung besteht darin, grundlegende Kompetenzen für eine zukunftsfähige Gestaltung des privaten und beruflichen Lebens, für die Mitwirkung in der Gesellschaft und die Mitverantwortung im globalen Rahmen zu erwerben.

Da Kinder und Jugendliche angesichts wachsender Herausforderungen zukunftsorientierte Kompetenzen entwickeln müssen, geben wir uns den Auftrag, dass:

- wir den Kindern Angebote und Projekte anbieten, die zum solidarisch umweltbewussten Denken und Handeln anregen,
- wir Gremien anbieten, in denen die Kinder an Entscheidungsprozessen mitentscheiden und mithandeln können,
- die Kinder an Prozessen des alltäglichen Lebens teilhaben können: z. B. bei der Mülltrennung und Müllvermeidung, bei der Pflege von Pflanzen, bei der Auswahl und Anschaffung von ökologisch wertvollen Spielsachen etc.,
- Projekte visuell dokumentiert werden, damit jedes Kind die Möglichkeit hat, sein Handeln und seine Lernprozesse an Hand seines Portfolios zu reflektieren,
- den Kindern jederzeit Fachliteratur zu den Themen Mensch, Umwelt und Natur zur Verfügung stehen, damit sie weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen können,
- wir Natur- und Wandertage durchführen, damit sie die Natur und ihre Vielfalt, sowie deren Gefahren schätzen, erkennen und abwägen können,
- wir mit den Kindern über Umweltthemen philosophieren, damit sie die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können, sowie Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können.

Konsum / Konsumverhalten:

Im Umgang mit Einkäufen und Anschaffungen in Bezug auf Bastelmaterial, Wasch- und Reinigungsmittel, Spielzeug, Bürobedarf, Körperpflege und Hygieneartikel, Möbel und Einrichtungsgegenstände etc. gilt, dass wir reflektieren was wir benötigen, und uns auf das Wesentliche reduzieren, um Müll und Verpackungen zu vermeiden. Defekte Dinge werden sorgfältig begutachtet und repariert oder zweckentfremdet (Upcygling: aus Alt mach Neu). Nach dem Motto: Reflektieren – Reduzieren – Verwerten – Vermeiden.

Wir achten darauf:

- Abfall und Müll zu vermeiden,
- Verpackungsarm einzukaufen,
- Abfall und Müll zu trennen, mit entsprechenden Systemen in jedem Raum (Papier, Gelber Sack, Restmüll, Kompost, Sperrmüll, Sondermüll),
- Gekaufte Verpackungen wieder zu verwerten (Upcygling: aus Alt mach Neu),
- defekte Sachen zu reparieren, wenn nötig mit professioneller Hilfe. Wenn dies nicht mehr möglich ist, dann werden die Dinge wiederverwertet bzw. recycelt,
- wenn möglich, doppelseitig zu drucken,
- Elternbriefe papierlos per E-Mail zu versenden.

Einkauf

Wir nutzen:

- beim Einkauf Stofftaschen, Lunchbags und Brotbeutel aus Stoff, sowie Vorratsdosen und -behälter,
- Lieferdienste, die uns wöchentlich beliefern, damit die Transportwege so kurz wie möglich gehalten werden.

Wir achten:

- auf ökologische, soziale, ökonomische und qualitative Kriterien, die sorgfältig geprüft wurden. Viele Produkte tragen anerkannte Umweltzeichen und Labels wie den Blauen Engel, FSC oder Nordic Swan,
- auf Siegel wie der Blaue Engel, Öko-Tex Standard 100 und informieren uns bei Stiftung Öko-Test oder auf Seiten wie www.fair-spielt.de. Wir fragen unsere Lieferanten regelmäßig nach einer verlässlichen Einhaltung unserer erarbeiteten Kriterien.

Wir kaufen:

- Produkte, die nicht mit Hilfe von Tierversuchen hergestellt wurden,
- schadstofffreies und umweltverträgliches Spielzeug und Bastelmaterial (ohne Weichmacher, ohne Bisphenol A, ohne Lösemittel/flüchtige organische Verbindungen (VOC), ohne Schwermetalle, ohne polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), ohne zinnorganische Verbindungen).
- ökologisch und unter fairen Bedingungen hergestellte/r Bürobedarf, Schreibwaren und Bürotechnik (z. B. www.memo.de),
- umweltfreundliches und ökologisch abbaubares Wasch- und Spülmittel,
- kompostierbare Müllbeutel,
- gebrauchte Produkte (z. B. Möbel),
- umweltfreundliche Mehrwegflaschen.

Kriterien für den Kauf und die Lagerung von Lebensmittel (LM):

- LM werden regional und saisonal mit dem Blick auf die Vielfalt der unterschiedlichen Lebensmittel gekauft,
- nicht-saisonale LM von anderen Kontinenten sollen nicht mehr als 15 % des gesamten Einkaufs betragen,
- Obst und Gemüse beziehen wir von Bio-Bauern,
- Eier werden aus ökologischer Erzeugung gekauft, wenn möglich mit Hahnenaufzucht,
- wir bieten Alternativen zu tierischen Produkten an,
- reduzierter Fleischkonsum,
- wir kaufen Fleisch ausschließlich aus artgerechter Tierhaltung und ökologischer Aufzucht; wir unterstützen keine Massentierhaltung,
- das Lebensmittellager wird nach der Methode „First in - First out“ organisiert.

Energie (Strom, Wasser, Heizung)

Wir sorgen dafür, dass:

- wir die Beleuchtung ausschalten, wenn das Tageslicht ausreichend ist,
- wir nur Stoßlüften, wenn die Heizung läuft,
- wir defekte Leuchtmittel durch Energiesparlampen ersetzen,
- wir am Ende eines jeden Tages nicht genutzte elektronische Geräte vom Stromnetz nehmen,
- wir den Geschirrspüler nur anstellen, wenn dieser auch wirklich voll ist,

- wir den Wäschetrockner ausschließlich in der nassen und kalten Jahreszeit nutzen,
- wir den Wasserverbrauch senken, in dem wir den Wasserdurchfluss durch sogenannte Durchflussreduzierer verringern,
- wir die Stoptaste an der Toilettenspülung nutzen.

Netzwerke gründen, extern kommunizieren

Wir bilden ein Netzwerk, indem wir:

- unsere Projekte und Ideen in der Gemeinde und im Gemeinwesen kommunizieren,
- Kontakte zu Umweltinstitutionen (Naturschutzverbänden, Transition Trier, Lokale Agenda 21) und anderen Kindertageseinrichtungen knüpfen.

Natur (Pflanzen, Tiere, Boden)

Wir übernehmen Verantwortung, indem wir:

- Lebensräume für Pflanzen und Tiere schaffen (Blumenwiesen, Sträucher, Insektenhotels, Vogelhäuser etc.),
- heimische Pflanzen und Saatgut bewahren,
- einen achtsamen Umgang mit Pflanzen und Tieren pflegen,
- das Außengelände unserer Kindertageseinrichtung naturnah gestalten (z. B. Matschgrube und Erdhügel)
- einen Acker bestellen und mit samenfesten Gemüsesorten bestücken,
- Pflanzen und Saatgut tauschen,
- torffreie Erden verwenden,
- keine chemischen Düngemittel einsetzen,
- keine Pflanzenvernichtungsmittel einsetzen,
- umweltverträgliche Schneeräumung praktizieren,
- Zimmerpflanzen zur Verbesserung des Raumklimas bereitstellen.

MitarbeiterInnen

Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

- sind Vorbild in Bezug auf Toleranz, Nächstenliebe, Wertschätzung, Demokratie, Materialverbrauch, Ressourcenschonung sowie im Umgang mit der Natur, Tieren und Menschen,
- informieren uns mit entsprechender Fachliteratur,
- nehmen an ausgewählten BNE-Fortbildungen teil.

Ermöglichung von BNE

Wir ermöglichen Bildung für nachhaltige Entwicklung durch:

- unsere Vorbildfunktion,
- Buchempfehlungen und Umwelttipps für Eltern und Öffentlichkeit,
- eine Informationsecke in unserer Kindertageseinrichtung,
- die Durchführung von Bonusprojekten (z. B. „Grüne Meile“- Mit dem Rad und zu Fuß zur Kita, übergreifendes Projekt Kita – Grundschule – Gemeinde),
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
- Elternarbeit in Form von BNE-Veranstaltungen „Was ist BNE?“, „Warum ist BNE wichtig für uns und unsere Kinder?“

Feste und Feiern

Wir feiern gerne und am liebsten mit gutem Gewissen. Feste unserer Kindertageseinrichtung sind daher ausgestattet:

- größtenteils mit Mehrweggeschirr,
- mit Getränken in Mehrwegflaschen,
- mit regional und saisonalem Essen,
- mit fairen Produkten (z. B. Kaffee, Tee, Eis),
- mit fleischlosen Alternativen,
- mit einer großen Auswahl an alkoholfreien Getränken.

Alle Angebote finden unter umweltfreundlichen und möglichst „müllfreien“ Kriterien statt.

Dieser Leitfaden wurde in der Zeit von Januar 2017 bis Mai 2017 durch eine Umweltprojektgruppe, die sich aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Kindertageseinrichtung zusammensetzte, erstellt, mit dem Ziel, ihn in die Konzeption der kath. Kindertageseinrichtung St. Adula aufzunehmen. Er ist nicht statisch, sondern wird regelmäßig hinterfragt und kontinuierlich weiterentwickelt.

Anhang 2:

Bildungsprogramm „AckerRacker“

„Die meisten Kinder in Deutschland wachsen ohne die Erfahrung auf, wie Lebensmittel natürlich entstehen. Das Berliner Sozialunternehmen Acker e.V. will das ändern – und hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesteckt: Bis 2030 soll jedes Kind die Möglichkeit haben, in der eigenen Kita- oder Schulzeit den gesamten Kreislauf des Anbaus von Lebensmitteln zu erleben.

Genau wie Musik, Sport oder Kunst fester Bestandteil des Bildungssystems sind, soll auch der Baustein „Natur und Lebensmittel“ selbstverständlich werden, um die heranwachsenden Generationen für Themen wie „Nachhaltigkeit“ oder „Klimawandel“ zu sensibilisieren. In den Bildungsprogrammen GemüseAckerdemie und AckerRacker entdecken die Kinder spielerisch und mit allen Sinnen ihren Acker. Die Kinder erfahren unmittelbar, wie spannend Natur ist und wie lecker frisches „selbst gemachtes“ Gemüse schmeckt.

Auch wir haben uns dafür entschieden, in Kooperation mit dem Berliner Sozialunternehmen Acker e. V., unser eigenes Gemüse auf einem Acker anzubauen.

Mit Gartenhandschuhen, Schaufeln und Gießkannen bepackt, haben im Mai 2022 unsere Kinder ihren eigenen, 60 Quadratmeter großen Acker bestellt. Von Zucchini über Kartoffeln bis hin zu Zuckermais, Mangold und Kürbis, konnten die Kinder ihr Gemüse aussäen und pflanzen. Natürlich nicht querbeet, sondern planvoll und auf dreizehn, von kleinen Laufwegen getrennten, Parzellen verteilt.

Ein Ackercoach sowie zwei Ackerbuddys unterstützen die Kinder, ihre Eltern sowie die Erzieherinnen und Erzieher mit Schulungen, bei Pflanzung und Ernte. Der Verein Acker e. V. hat seinen Hauptsitz in Berlin und begleitet deutschlandweit rund 45.000 Kita-Kinder und Grundschüler:innen mit den Projekten „AckerRacker“ (Kita) und „GemüseAckerdemie“ (Schule). Finanziert werden die Aktivitäten aus öffentlichen und privaten Spenden.

Insgesamt wird unsere Kindertageseinrichtung über einen Zyklus von vier Jahren mit intensiven Schulungen und Workshops begleitet. Dabei geht es um die Vermittlung von Grundlagen wie Umgraben, Pflanzen und Sähen, aber auch um Pflanzenkunde und die Verteilung von Aufgaben.“¹

¹vgl. https://rp-online.de/nrw/staedte/kleve/kleve-ackerracker-in-der-wald-kita_aid-70575083